Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 78 (1990)

Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBLATT

7–8/90 SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

Sommerzeit

Was lesen Sie?

Frau und Arbeit

Blick nach Osten

SGF-Sektionen

Ausflugsziel gefällig?

Wenn die Traktanden endlich ruhn', kann frau für's Gemüt etwas tun!

(Bild: Margrit Kohler)

ZentralBlatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF)
78. Jahrgang/1990. Preis Fr. 18. – im Jahr

Redaktion:
Sandra Lo Curto (v.R.)
Postfach 44, 2532 Magglingen
Telefon 032 23 29 66, Telefax 032 23 29 67
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Esther Haldimann, Biel, Barbara Schwickert, Biel, Marianne Fuchs, Gartenbauschule Niederlenz, verschiedene Mitglieder des SGF-Vorstandes und Margrit Kohler, Langenthal (Bilder).

Druck/Administration/Abonnemente:
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335
Konzept: Winfried Herget

Inseratenverwaltung:
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach,
CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeli
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 52 33 44

Präsidentin Zentralblatt-Kommission:
Karin Mercier-Zeltner
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48

Postchecknummern:
Zentralkasse des SGF, 30-1185-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778-4 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

Frauen in Ost und West

Die Menschen in der DDR befinden sich seit dem Fall der Mauer am 9. November 1989 in einer für uns fast unvorstellbar schwierigen Situation. Es hat sich so vieles so schnell und so grundlegend geändert, dass für die dort lebenden Menschen emotional kaum mehr zu verarbeiten ist, was alles geschieht. Aus diesem Grund hat mich der Mut und die Kreativität der vielen einzelnen Frauen und Frauengruppen an den runden Tischen, welche sich engagiert und konsequent für die von der (Männer-)Mehrheit als unwesentlich bezeichneten Themen eingesetzt haben, sehr bewegt.

So waren es denn vor allem Frauen, die sich bereits sehr früh mit möglichen negativen Folgen der Öffnung der Grenzen für die Bürgerinnen und Bürger der DDR Gedanken gemacht haben. Wer sich beispielsweise in Berlin (West und Ost) umhört, wird heute feststellen, dass die Freude und Euphorie nach dem Fall der Mauer längst einer allgemeinen Ernüchterung gewichen ist. Noch sind nicht alle Konsequenzen der erfolgten Öffnung abzusehen. Sicher ist jedoch, dass die Frauen in der DDR vom Wandel, der in ihrem Land stattfindet, ungleich stärker betroffen sind als die Männer.

Bereits jetzt kristallisiert sich heraus, dass in erster Linie die Frauen die Leidtragenden dieser sich überstürzenden Entwicklung sind und noch sein werden. Berufstätige, darunter vor allem auch alleinerziehende Frauen, sehen der Zukunft mit grosser Skepsis und Sorge entgegen. Die für Juli vorgesehene Wirtschafts- und Währungsunion wird in der DDR eine Massenarbeitslosigkeit auslösen, deren Folgen die Frauen besonders hart treffen werden.

Im Gegensatz etwa zur Schweiz ist die Berufstätigkeit von Frauen in der DDR seit Jahrzehnten gesellschaftlich anerkannt: Bereits seit 1979 stellen Frauen rund die Hälfte der Erwerbstätigen. So wie das Recht auf Arbeit ist auch die besondere Förderung der beruflichen Qualifikation von Frauen in der DDR-Verfassung verankert. Diese Rechte wird es nach der Übernahme des Grundgesetzes nicht mehr geben, ebenso wenig wie das Netz infrastruktureller Massnahmen, welche den Frauen eine gewisse Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichte, wie zum Beispiel das bezahlte Babyjahr mit dem garantierten Recht auf Weiterbeschäftigung nach der Freistellung, die mehrwöchige Freistellung pro Jahr zur Pflege kranker Kinder oder auch das Recht auf einen Kinderbetreuungsplatz. Solche Regelungen gibt es weder in der Bundesrepublik Deutschland noch in der Schweiz.

Interessant erscheint mir jedoch, dass trotz sehr unterschiedlichen Möglichkeiten zur Ausübung einer Berufstätigkeit sehr viele Gemeinsamkeiten in der Situation von Frauen in West und Ost vorhanden sind.

Ich denke dabei vor allem an die in West wie in Ost festzustellende Untervertretung von Frauen in qualifizierteren Tätigkeiten und Führungspositionen, in Politik und Öffentlichkeit. Und natürlich auch an die in beiden Wirtschaftssystemen nach wie vor kaum vorhandene Beteiligung der Männer an der Arbeit in der Familie. Während jedoch in der Bundesrepublik Deutschland seit Jahren über eine gerechtere Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen heftig und kontrovers diskutiert wird, war dies in der DDR bis vor kurzem kein öffentliches Thema. Erst das mutige Sich-Einmischen vieler einzelner Frauen und Frauengruppen in den politischen Diskurs hat dazu geführt, dass so etwas wie ein öffentliches Bewusstsein über die auch in der DDR keineswegs erreichte Gleichstellung von Frau und Mann entstand.

Die Erfahrungen der Frauen in der DDR zeigen uns, dass zum Beispiel die Schaffung von ausreichenden und kostengünstigen Kinderbetreuungsplätzen hilfreich, ja, eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür ist, beiden Geschlechtern Erwerbsarbeit zu ermöglichen. Ebenso deutlich zeigt es sich aber auch, dass formal gleiche Bedingungen nicht ausreichen: Überforderung durch Doppel- und Dreifachbelastung der Frauen ist keine Frauenförderung und bedeutet auch keineswegs die Herstellung von Chancengleichheit der Geschlechter. Eine offene und kontinuierliche Diskussion zwischen Frauen in Ost- und Westeuropa kann in diesem Sinne sehr fruchtbar und für die Frauen in beiden Teilen Europas eine Bereicherung sein. □

Elisabeth Keller, Sekretärin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

(Bild: Keystone*)

4 Zusammen Stadt und Land entdekken. Der jährliche Ausflug «unter Gemeinnützigen» erlaubt es, für einmal frei von Vorstandsarbeiten und Organisatorischem die Freundschaftsbande enger zu knüpfen.

8 Wir wussten wenig von ihnen, sie noch weniger von uns: die Frauen in Ostdeutschland. Jetzt, wo Ost und West zusammenrücken, sind Bilanzen wichtig. Zum Beispiel: Wie steht es mit der Gleichberechtigung – hüben und drüben?

12 Sommerliches kündigt sich an: mit feinen Rezepten aus der Karibik und mit einem guten Buch in der Hand.

15 Wie «managt» man einen Verein? Mit dieser Frage beschäftigten sich SGF-Frauen an einer Arbeitstagung in St. Gallen.

* Als neues Angebot bietet der Basler Verkehrsverein geführte Stadtrundfahrten (s. Bild oben). Die Tour durch und um Basel dauert rund drei Stunden und kostet zehn Franken. Für Gruppen sind Veloführungen an beliebigen Terminen möglich.

SGF-Reise in die Türkei

Gemeinsam wandern, baden, Kunst, Kultur und Soziales erleben – und das alles in der Türkei. Wenn Sie sich noch nicht für die SGF-Reise vom 21.–31. Oktober 1990 (Preis: Fr. 1950.–, siehe Ausschreibung der Reise im *ZentralBlatt* 4/90) angemeldet haben, dann ist es höchste Zeit. Denn die Anmeldefrist läuft Mitte September ab.

Nähere Informationen gibt Ihnen gerne die SGF-Zentralpräsidentin, Frau Regula Ernst, Telefon 031 523344.

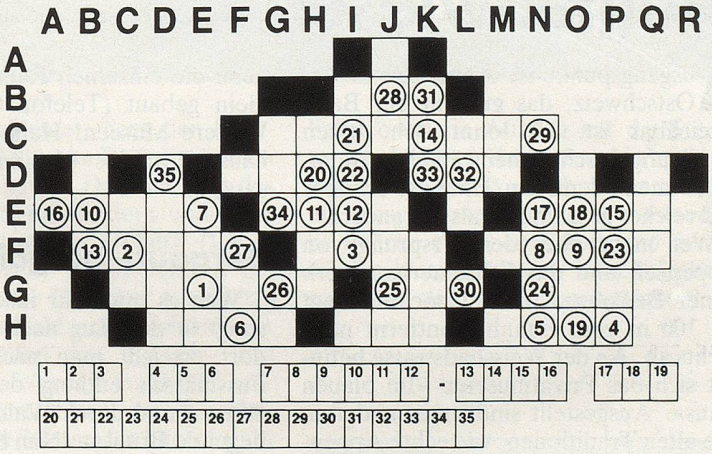
Liebe Leserin, Lieber Leser!

Sommerzeit gleich Ferienzeit! Wenn Sie nicht zu jener Menschengruppe zählen, die fernen Horizonten entgegenjettet oder die vor einem Tunnelloch im Blechkasten sitzend flucht und keucht: «Warum denn ausgerechnet ich?» – wenn Sie also nichts dergleichen vorhaben, dann können Sie möglicherweise (so Petrus will!) den Sommer im eigenen Garten oder bei einer Wanderung geniessen.

Für beide Absichten finden Sie im *ZentralBlatt* Vorschläge. Ebenso dürfte es Sie interessieren, was die anderen SGF-Sektionen machen (ab Seite 17). In dieser Nummer ist also reichlich Lesestoff vorhanden, so dass ich mich diesmal kurz fasse und Ihnen allen für die lieben Zuschriften und für die vielen Ermunterungen herzlich danke.

Und weil Spiel und Spass meist zusammengehen, hier ein Wettbewerbsrätsel, bei dem 10 Mondia-Velos, 50 Swiss-Boat-Pässe (im Wert von Fr. 30.–) und 200 Tageskarten für Schiffahrten auf Schweizer Gewässern zu gewinnen sind. Einzusenden ist die Lösung bis 31. Juli an: Pressestelle des VSSU, Bellevue au Lac, 6210 Sursee (Postkarte benutzen!).

Viel Spass und einen freudigen Sommer wünscht Ihnen
Sandra Lo Curto-Istafanous



Waagrecht:
B) Präposition, C) schweiz.-französ. Gewässer, D) Meerbusen an der Ostküste Englands/Hecke, Zaun, E) Musikhalle/Sender in West-Berlin/Bantustamm in Natal, F) katholischer Geistlicher/Elementarteilchen/Bienenprodukt, G) Gewebeart/schlecht gewürzt, schal/weibliches Märchenwesen, H) Personenbezeichnung/Meistergrad beim Judo/Kochstelle

Senkrecht:
B) elektronische Datenverarbeitung (Abkürzung), C) Schwur, D) Pfefferfresservogel, E) Kosename eines Elternteils, F) Informationsspeicher, G) Gibbonaffenart/chemisches Zeichen für Selen, H) Mensch des östlichen Erdteils, I) Halbedelstein, J) Zeltdorf von Nomaden/Polstermöbelstück, K) sibirisches Eichhörnchenfell/englische Insel in der Irischen See, L) Teil schottischer Namen, M) Autokennzeichen von Aargau, N) Kammerjungfer, O) Kanalwähler am Fernseher, P) Gesangsstück, Q) Anlegestelle am Zugersee

Wohin soll es nächstes Jahr gehen? Diese Frage werden sich viele SGF-Sektionsvorstände stellen, wenn es darum geht, ein Ausflugsziel ins Programm aufzunehmen. Das ZentralBlatt hat über diese Frage nachgedacht und lädt Sie zu einer Reise quer durch die Schweiz ein. Hier winkt das Appenzellerland, dort der Wallis. Die Liste der Vorschläge liesse sich unendlich verlängern... Aber vielleicht kommt Ihnen beim Lesen selbst ein neues Ausflugsziel in den Sinn.

Appenzellerinnen in ihren schönen Trachten. (Bild: Verkehrsbüro Appenzell)

Das Appenzellerland – zwischen Kuhglocken und Blumenwiesen

Ausgangspunkt ist Appenzell in der Ostschweiz, das gut mit der Bahn erreichbar ist. Es lohnt sich, einen Rundgang durchs Innenstädtchen zu unternehmen, denn ein Haus ist schöner und reicher geschmückt als das andere.

Wer mehr über den Ursprung von Appenzell und das Schreinerhandwerk seiner Bewohner wissen möchte, biegt ca. 100 m vom Bahnhof entfernt nach rechts ab. An der Weissbadstrasse befindet sich das Privatmuseum «Im blauen Haus». Ausgestellt sind unter anderem alle alten Traditionen, wie echte Appenzeller Stickereien, altes Milchgeschirr aus Holz, Naivmalereien sowie sehenswerte antike, in die kleinsten Details geschnitzte Möbel. Beim Durchgang dieses Museums erkennt der Besucher bald, wie man früher im Appenzellerland gelebt und gearbeitet hat. Interessant ist insbesondere die Schreiner- und Schnitzereiwerkstatt des verstorbenen Grossvaters, die genau so belassen wurde, wie er sie verlassen hatte.

Wird das «blaue Haus» gruppenweise besucht, muss man sich voranmelden, denn die einzelnen Räume sind stilecht klein gebaut (Telefon 071 87 12 84). Weitere Museen: Heimatmuseum Rathaus, Rotonios Musikmuseum, Bankgasse 6.

Bergauf – bergab

Wen es nunmehr in die Natur zieht, steigt in den Zug nach Weissbad. Von dort erreicht man nach einer Stunde Fussmarsch entlang des Flusses über Wiesen und durch Wald das auf 922 m liegende Brülisau. Nun beginnt der Aufstieg zum Plattenbödeli. Auch wenn der Weg steil aber gut begehbar ist, dauert diese Wanderung nicht länger als 1½ Stunden.

Im Gasthaus Plattenbödeli kann man sich ausruhen oder kulinarisch frönen. Der Gasthof verfügt über 10 Zimmer und 70 Massenlagerbetten. Auch hier ist es von Vorteil, sich anzumelden (Telefon 071 88 11 52).

Tags darauf führt der Weg hinunter zum Sämtisersee, der auch schon bald erreicht ist. Die anschliessende Wanderung zum naheliegenden Fählensee führt vorbei an Wiesen, die mit unzähligen Blumen geschmückt sind. Vom Fählensee geht es nochmals steil hinauf durch die Saxerlücke. Von dort ist der Blick frei in die Rheintalebene und den Vorarlberg. Da auch der Abstieg hinunter nach Sax über einen steilen, schmalen Weg führt, ist es von Vorteil, sich mit guten Wanderschuhen auszurüsten. Der Abstieg bis in dieses ländliche Dorf nahe der österreichischen Grenze dauert etwa eine Stunde. Von dort kann man entweder mit dem Postauto nach Buchs fahren oder, wer einen gemütlichen Spaziergang entlang eines Bächleins vorzieht, nach Salez spazieren und dort in den Zug steigen. □

Esther Haldimann

Für die hier beschriebene Reise ins freundliche Appenzellerland müssen je nach Anreisezeit zwei bis drei Tage gerechnet werden. Es ist aber auch möglich, einzelne Teile wegzulassen und das ganze in einen Tagesausflug umzuwandeln. Diejenigen, die weniger gut zu Fuss sind, lassen die Wanderpartie weg. Die anderen, die gerne Berge erklimmen und in Täler mit blauen Seen hinuntersteigen, können vielleicht auf den Besuch des hübschen Städtchens Appenzell verzichten.

Weitere Auskünfte sind erhältlich beim Verkehrsbüro Appenzell, Telefon 071 87 41 11.

Biel/Seeland:

Aarefahrt und Pferdewagen

Der OSST (Oberaargau-Solothurn-Seeland-Transport) bietet eine originelle Schiffahrt von Solothurn nach Biel an, die bei der Storchensiedlung in Altreu unterbrochen werden kann. Von da ist es möglich, mit Pferd und Wagen ins alte Städtchen Büren zu fahren.

Mit seiner reich geschmückten Kirche sowie einer Innenstadt mit Altstadtcharakter gibt es in Büren allerhand zu besichtigen. Von Büren kann man bequem wieder aufs Schiff steigen und in die Seelandmetropole Biel weiterreisen (Solothurn ab 10.30 Uhr, Biel an 16.55 Uhr. Reservationen in Gruppen bei der Bieler Schifffahrtsgesellschaft, Telefon 032 22 33 22). Die Fahrt Biel – Solothurn lohnt sich aber auch ohne Unterbruch und dauert knapp eineinhalb Stunden.

Der Kinderbuchillustrator Jörg Müller beschreibt die Stadt am Jurafuss wie folgt: «Biel ist ein kleiner, offener Ort, ein Zwischenhalt – kein Ziel. Darum werde ich vielleicht immer hier bleiben.» Auch Pfarrer Andreas Urweider schwärmt: «Biel ist zu zauberhaft, als dass ich es in zwei kurzen Sätzen sagen könnte. Das Experimentelle gehört dazu, das Unfassbare, das Zauberwort ‹ma fois, tant pis› und die Helligkeit einer Stadt, in der sich die Menschen nicht zu viel Gewicht geben.»

Altes Biel – Museen

Die 53000 Einwohner zählende Stadt besitzt wirklich einen gewissen Charme und bietet dem Besucher eine Fülle schöner Ecken. Wer seinen Ausflug an einem Samstag unternimmt, profitiert von der Möglichkeit in der malerischen Altstadt durch den Flohmarkt zu bummeln, wo von Gebrauchsartikeln zu Spottpreisen bis zu Antiquitäten alles zu finden ist. Auf dem Ringplatz, wo dieser Markt alle zwei Wochen stattfindet, ist es auch gemütlich, auf der Terrasse eines der alten Zunfthäuser etwas zu trinken oder sich preisgünstig kulinarisch verwöhnen zu lassen. Von der Altstadt aus führt ein Spaziergang der Schüss entlang durch die schönsten Teile der Stadt bis hinunter zum See.

An der Schüsspromenade liegen auch Biels Museen: Das Neuhaus-Museum zeigt, wie die Bieler früher in diesem Haus gelebt haben. Die Zimmer sind so gemütlich eingerichtet, dass der Besucher das Gefühl hat, die Bewohner seien gerade nicht zuhause. Darüber liegt das Museum Robert mit Bildern und Skizzen der Malerfamilie Robert (Landschaften, Pflanzen, Tiere). Gleich gegenüber findet der Besucher Biels ältestes Museum, das Museum Schwab mit wertvollen Funden aus der Ur- und Frühgeschichte. Wer sich mehr für Fotografie interessiert, findet an der gleichen, autofreien Strasse das Photoforum Pasquart.

See und St. Petersinsel

Am Strandboden Biels tummeln sich am Wochenende jung und alt. Die jüngeren Jahrgänge vergnügen sich mit Ball- und anderen Spielen, die älteren geniessen den Spazierweg direkt am See oder ein kühles Getränk im Strandcafé. Vom Bieler Hafen aus können verschiedene Schiffahrten in Angriff genommen werden, beispielsweise die Drei-Seen-Fahrt oder ein Ausflug auf die St. Petersinsel. Der Rhônegletscher gab ihr die Form eines Walfischrückens. Durch die Juragewässerkorrektion entstand eine Brücke zwischen Erlach und der Insel. Sie bietet zahllosen Vögeln Lebensraum und steht unter Naturschutz.

Das Seeland mit den drei Seen (Bielersee, Neuenburgersee, Murtensee), den alten Winzerdörfern, der zweisprachigen Stadt Biel, dem nahen Jura und der idyllischen St. Petersinsel bietet viele Möglichkeiten, einen Ausflug interessant oder erholsam zu gestalten.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Bieler Verkehrsverein (Telefon 032 22 75 75).

später zum Gasthaus wurde. Der Naturphilosoph und Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau, der 1765 auf die St. Petersinsel geflüchtet war, beschrieb seinen Aufenthalt so: «Es war die glücklichste Zeit meines Lebens.» Nicht nur damals, noch immer besitzt diese Insel das gewisse Etwas, um ihre Besucher zu beglücken. Auf der Insel befindet sich ein stilvoll renoviertes Restaurant-Hotel mit idyllischen Zimmern (Reservation: Tel. 032 88 11 14/15).

Wanderung mit Blick auf Seeland und See

Wer den Tagesausflug lieber zu Fuss zurücklegt, kann nahe des Sees mit der Drahtseilbahn nach Magglingen hinauf fahren. Bei klarem Wetter empfiehlt es sich, den Blick über das flache Seeland schweifen zu lassen. Mit etwas Glück krönt der Blick auf die Alpen das Panorama.

Von Magglingen aus bieten sich mehrere Wandermöglichkeiten. Die eine führt über den Hügel, durch Wald und Wiesen zum Twannberg. Steigt man von dort zum Winzerdorf Twann hinunter, führt der Weg durch die Twannbachschlucht.

Twann selbst ist auch ein Spaziergang wert und bietet die Möglichkeit, von den Bielersee-Fischspezialitäten oder seinem Wein zu degustieren. Letzterer kann auch in Gruppen direkt in einem der Rebkeller gekostet werden. Von Twann aus kann der Ausflug zu Fuss durch die Reben oder per Zug oder Schiff weitergeführt werden. Die Winzerdörfer Twann, Ligerz und La Neuveville besitzen ausserdem alle alte, sehenswerte Kirchen. □

Esther Haldimann

Wo waren die anderen?

GFV Worb	Uhrenmuseum Le Locle, Glasbläserei Hergiswil
GFV Aeschi	Weberei/Spinnerei Zollbrück
GFV Steckborn	Gartenbauschule Niederlenz
GFV Münsingen	Papiliorama in Marin
GFV Spiez	Musikautomatenmuseum in Seewen
GFV Uster	Kirche von Amsoldingen

Sankt Leonard VS

Der «versteckte» See

Ungefähr 500 Meter talaufwärts des Dorfes St. Leonhard zweigt ein kleines Strässchen Richtung des unterirdischen Sees ab und führt einem zum Höhleneingang, von wo aus eine prächtige Aussicht auf den Besucher und die Besucherin wartet. Über einige in den Fels gehauene Stufen gelangt man zum Eingang der Höhle, wo verschiedene Ruderboote die Besucher empfangen. Wer bereits durstig von der Anreise ist, kann im Restaurant vor dem Eingang einen geruhsamen Halt einschalten und sich erfrischen.

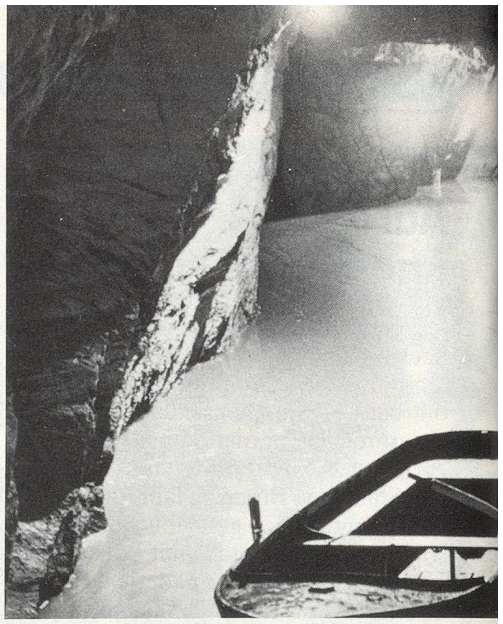
Die inmitten der Rebberge gelegene Grotte war der Bevölkerung schon lange bekannt. An warmen Sommertagen legten die Winzer ihre Weinflaschen in das kühle Wasser, das sich im Dunkeln des Höhleninnern verlor. Es ist wenig wahrscheinlich, dass sich jemand ins Innere der Höhle gewagt hat, schon deswegen nicht, weil kein Boot vorhanden war. Wohl aber auch aus einer abergläubischen Furcht vor dem Unbekannten und Geheimnisvollen der unterirdischen Welt. Wohl liessen mutige Burschen manchmal Brettchen mit brennenden Kerzen auf dem düsteren Wasser in die Höhle schwimmen, aber das Geheimnis des unterirdischen Sees blieb ungelüftet.

Höhlenforscher unterwegs

Im Jahre 1943 machte Jean-Jacques Pittard, Präsident der Schweizerischen Höhlenforschenden Gesellschaft, eine Erkundungsfahrt ins Wallis. Bei dieser Gelegenheit stattete er dem unterirdischen See einen kurzen Besuch ab. Begeistert von ihrer Weiträumigkeit und Schönheit, landet er am hinteren Ende des Sees, wirft einen Blick auf das Abschlussgewölbe und verlässt die Grotte wieder. Im folgenden Jahr wurde die Grotte topographisch aufgenommen und in ihren Einzelheiten erforscht. Im Anschluss an diese Arbeiten unternahm die Sektion Wallis der Schweizerischen Höhlenforschenden Gesellschaft mehrere Besuche und verfasste verschiedene Studien über die Entstehung dieses Naturwunders.

Im Jahre 1949 wurde der unterirdische See dem Publikum zugänglich gemacht.

Im Juni 1950 segnete der Pfarrer von St. Leonhard die Höhle und stellte sie unter die Obhut der Schutzpatronin der Höhlen, von der eine kleine Statue im



hintersten Teil der Grotte aufgestellt wurde. Durch einen Steinrutsch wurde die Marienstatue kurz darauf verschüttet und konnte erst im Jahre 1955 durch den Pächter der Höhle ausgegraben werden. Er errichtete ihr aus Gipsblökken eine Nische, wo sie heute noch zu bewundern ist.

Im Laufe des Jahres 1956 wurden in St. Leonhard einige neue Durchgänge und kleine Säle im Einsturzgebiet des hinteren Teils der Grotte freigelegt. Dieses Gebiet liegt allerdings über dem Wasserspiegel des Sees, so dass der unterirdische See dadurch nicht vergrössert wurde.

Fahrt ins Innere des Berges

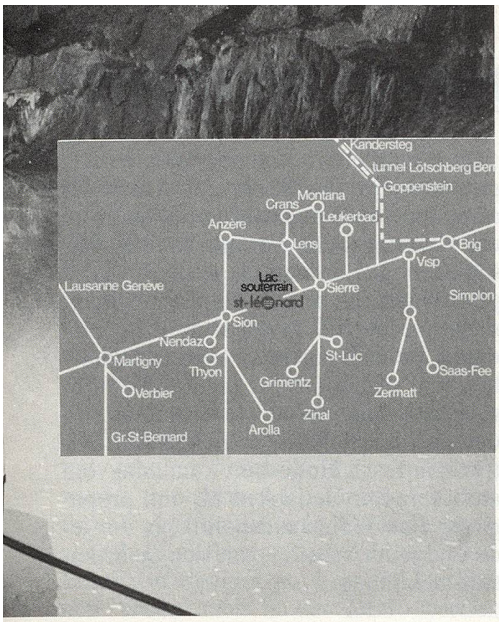
Der Grundriss des Sees, dessen Wasserspiegel auf einer Meereshöhe von ungefähr 509 Metern liegt, hat die Form eines sehr langen Rechteckes; Verengungen wechseln mit breiteren Partien ab. Die mittlere Ausdehnung beträgt 300 Meter in der Länge und 20 Meter in der Breite.

Das Gestein der Höhle besteht neben Schiefer und Marmor vor allem aus Gips, der ständig vom leicht fliessenden

Ungefähr in der Mitte des oberen Rhonetals, nicht weit von der Kantonshauptstadt Sitten entfernt, glänzt einem das Dorf Sankt Leonhard entgegen. Bekannt ist diese wunderbare Gegend inmitten von Reben auch dank des unterirdischen Sees, der mit einem Schiff befahren werden kann.

Die Grotte St. Leonhard ist vom 15. März bis am 15. November täglich geöffnet. Auskunft erteilt Patrick Nanchen, Telefon 027 31 22 66.

Die Gartenwirtschaft mit 100 Plätzen ist ebenfalls täglich geöffnet.



Wasser abgetragen wird. Die Gipsbank ist zudem von mehreren Spaltensystemen durchzogen, die teilweise in den breiten Partien ziemlich geöffnet, in den engen jedoch fast geschlossen sind. Die Höhle verdankt ihre Entstehung der Auflösung der Gipsmassen. Sie ist das Resultat der chemischen Wirkung des Wassers auf eine mehr oder weniger gut lösliche Gesteinmasse. Da sich das Wasser ständig erneuert, findet mit der Zeit eine Zersetzung des Gesteins statt. Es bilden sich Hohlräume, deren Grösse sehr stark voneinander abweicht. Nachdem die lösbaren Gesteinsteile verschwunden sind, fehlt den übrigen der Halt. Sie beginnen zusammenzufallen und vergrössern so die Höhle.

Quellwasser im See

Der unterirdische See wird von zwei Seiten her gespiesen. Einerseits durch das eindringende Wasser aus dem die Höhle überdeckenden Rebgeländes, andererseits durch das Grundwasser. Der unterirdische Grundwasserspiegel scheint aber weit weg zu liegen; man kann weder seine Ausdehnung noch seinen genauen Ursprung festlegen. Im östlichen Teil des See-Endes haben die Forscher im Laufe der Zeit eine Quelle festgestellt. Bei Niederwasser ist sie als ein kleiner Wasserfall sichtbar, bei Hochwasser liegt sie unter dem Wasserspiegel. Leider fliesst sie nicht regelmässig.

Tiere findet man sehr wenige in der Grotte von St. Leonhard. Im See findet man keine Lebewesen, mit Ausnahme einiger Fische, die kürzlich ausgesetzt wurden. Fledermäuse wurden verschiedentlich gesehen, und im hinteren Teil der Grotte wurden verschiedene Urinsekten entdeckt. □

Barbara Schwickert

Handweberei in Zäziwil

Von der Pflanze zum fertigen Stoff

Ihre nächste Fahrt ins Blaue könnte Sie ins Emmental führen. Ein Regionalzug gondelt in angenehmem Tempo an prächtigen Emmentaler Bauernhöfen vorbei und führt Sie durch eine sanfte Hügellandschaft. In Zäziwil legen Sie einen Halt ein, um nach einem fünfminütigen Spaziergang bei der Handweberei anzugelangen.

Sind Sie alleine oder mit einer kleinen Gruppe unterwegs, lohnt es sich, die Ausstellung der traditionellen von Hand gewobenen Gegenstände zu besichtigen. Neben den vielen Artikeln, die von der Webstube angefertigt werden (Vorhänge, Tischtücher, Kissen, Decken, Läufer, Sets, Servietten, Taschen usw.) sind seit fast zwei Jahren kunstgewerbliche Artikel und Geräte zur Flachsherstellung (Spinnbock, Hechel) zu sehen.

Reisen Sie mit einer grösseren Gruppe nach Zäziwil, stehen Ihnen nebst der Ausstellung eine Betriebsbesichtigung oder eine kleine «Brächete» offen.

Auf Anmeldung zeigt Ihnen Herr Augustin, Verantwortlicher der Handweberei, gerne die Webstuben mit teilweise alten Webstühlen und führt Sie in die Grundelemente des Webens und der Geschichte der alten Tradition ein. Viele Gruppen aus dem In- und Ausland machen jährlich von diesem Angebot Gebrauch.

Seit 1955 führt die Emmentaler Handweberei jedes Jahr am letzten Mittwoch im September eine «Brächete» durch, die unter dem Motto «von der Pflanze bis zum fertigen Stoff» steht. Es werden die verschiedenen Arbeitsgänge der Flachsverarbeitung wie Riffeln, Rotten, Brechen, Hecheln, Spinnen, Spulen und Weben gezeigt. Die kleine «Brächete» für Gruppen ab 20 Personen umfasst dieselben Arbeiten und dauert zwischen zwei und vier Stunden. Nebst den vorgeführten Arbeitsgängen können Sie sich selber an den Geräten versuchen, wenn Sie gerne möchten. Die «Brächete», die heute in Zäziwil zu sehen ist, hat symbolischen Charakter und möchte eine alte Tradition vor der Vergessenheit bewahren.

Die «Brächete» von Flachs hat im Emmental eine lange Tradition. Das Brauchtum, das nach dem Zweiten Weltkrieg verloren ging, wird bereits jahrzehntelang in der Handweberei von Zäziwil nachempfunden. Mit einer kleinen «Brächete» ist die Herstellung von Leinengeweben nun während des ganzen Jahres für Gruppen zugänglich.

Die Ausstellung ist von Montag bis Freitag, von 7.30 bis 11.45 und 13.30 bis 17.30 geöffnet. Für eine Betriebsbesichtigung, eine kleine «Brächete» und Kursunterlagen wenden Sie sich an: Emmentaler Handweberei, Herrn Augustin, 3532 Zäziwil, Telefon 031 91 04 08 (ab September 1990: 031 711 04 08).

Bis zum letzten Weltkrieg wurde in der Schweiz der Flachs von Hand zu Leinen verarbeitet. Im Gegensatz zu anderen Gegenden erfolgte im Emmental das Brechen des Flachses nicht durch einen einzelnen Landwirt. Im Spätherbst trafen sich die Bauern und Bäuerinnen eines Weilers und begingen den Tag der «Brächete» gemeinsam. Daraus entstand ein Brauchtum, das inzwischen leider verloren gegangen ist.

An der «Brächete» selber wurde, wie dies der Name sagt, nur gebrochen. Die Weiterverarbeitung erfolgte in den ruhigeren Wintermonaten. Dann wurde auch der Webstuhl in der geheizten Stube aufgestellt und die wunderbaren Leinengewebe gewoben, die weiter zu Textilien für Haus, Stall und Feld verarbeitet wurden.

Weben ist übrigens ein sehr altes Handwerk. Am Murtensee wurde vor einigen Jahren das älteste Dorf Europas ausgegraben. Bei den Grabarbeiten wurden unter anderem auch Teile eines 5857 Jahre alten Webstuhles entdeckt.

Nach dem Besuch der Webstube lohnt sich eine Erfrischung oder ein Essen im nicht weit entfernten Restaurant. □

Barbara Schwickert

Wenn man Sorge trägt,
hält das Gewobene ein Leben lang.
(Bild: B. Schwickert)

Sieht Gleichberechtigung im Osten anders aus?

Seit mehr als einem halben Jahr konfrontieren uns die Medien fast täglich mit Berichten aus der DDR. Das Land, das lange hinter einer Mauer lebte, hat mit seinem Aufbruch im vergangenen Herbst für Diskussionsstoff gesorgt. Mit der neuen Öffnung wird es uns erst möglich, Einblicke in die ostdeutsche Wirklichkeit zu gewinnen. Der folgende Bericht entstand aufgrund von Gesprächen mit vier Frauen aus der DDR, die insbesondere zum Thema Frau und Arbeit in ihrem Land Stellung nahmnen.

Barbara Schwickert

Erst mit der Erleichterung der Ausreisebestimmungen wurde ein Austausch zwischen Ost und West möglich, reisten Frauen erstmals aus der DDR Richtung Westen, um uns zu erzählen, dass sie in jeder Wohnung Kühlschränke haben, und lachten dabei über unsere Vorstellungen, dass sie sich weit weg von der Zivilisation befänden.

Die vier Frauen, die mithalfen, diesen Bericht entstehen zu lassen, lernte ich an zwei Anlässen kennen: Ende Januar veranstaltete die Paulus-Akademie in Zürich eine Literaturtagung mit den Schriftstellerinnen Kerstin Hansel und Helga Schubert, und im März dieses Jahres gaben die zwei Vertreterinnen der Frauengruppe «lila offensive», Kathrin Rohnstock und Corry Bolott, in verschiedenen Schweizer Städten Auskunft über die Situation der Frauen in der DDR.

«Trümmerfrauen» begannen

Zum besseren Verständnis der heutigen Arbeitssituation der Frauen in der DDR müssen wir in die Zeit des Zweiten Weltkrieges zurückblenden. Damals brauchte Deutschland, wie auch andere europäische Länder, die Frauen als Arbeitshilfen in der Industrie, während die Männer an der Front waren. Diese Situation war für viele Frauen sehr belastend, da sie zu Hause noch einen Haushalt zu führen hatten. Nach dem Krieg waren die Frauen ganz Deutschlands massgeblich für den Wiederaufbau verantwortlich. Die legendären «Trümmerfrauen» kehrten in Westdeutschland nach getaner Arbeit wieder an den Herd zurück.

In der im Osten neu gegründeten Republik wurde das Recht auf Arbeit für alle, und somit auch für die Frauen, in der Gesetzgebung verankert. Mit verschiedenen Einrichtungen (z.B. Krippen) wurde es den Frauen ermöglicht, neben der Arbeit in der Familie auch in einem Betrieb einem Erwerb nachzugehen und sich somit für den Aufbau des sozialistischen Staates einzusetzen. In den siebziger Jahren, nach dem Amtsantritt von Erich Honecker, kam man vom aufopfernden Gedanken ab und propagierte eine Wohlstandspolitik, in der jede und jeder arbeitet, um sich mehr leisten zu können.

Der Staat bezahlt

Doch wie sah die Arbeitssituation der Frauen in der DDR konkret aus? Und wie steht es heute? Wurde die im Gesetz verankerte Gleichberechtigung ins alltägliche Leben umgesetzt? Wie bereits erwähnt, sicherte der Staat den Frauen das Recht auf Arbeit zu und forderte sie vor allem in den sechziger Jahren auf, auch «Männerberufe» zu ergreifen. Der Gleichberechtigungsgedanke beinhaltete also auch eine Chancengleichheit

bei der Ausbildung und Zugang zu allen Berufen. So wurden Kranführerinnen und Lastwagenfahrerinnen ausgebildet, und dies mit regem Interesse seitens der Frauen. Dem gegenüber stehen den Männern noch heute nicht alle Berufe offen: Gewisse soziale Berufe, wie Kindergärtner und Erzieher, bleiben ihnen vorenthalten.

Nachdem viele Frauen von den neuen Ausbildungsangeboten Gebrauch machten, arbeiten heute die meisten Frauen wieder in typischen Frauenberufen. Kathrin Rohnstock sieht in dieser Tendenz allerdings auch ein Zurückdrängen der Frauen in weniger gut bezahlte Positionen. Denn auch in der DDR werden sogenannte «Frauenberufe» niedriger bewertet und schlechter bezahlt.

Der «Boom» mit Frauen in Männerberufen ist in Ostdeutschland rasch abgeklungen. (Bilder: BS/INP)

Das «Baby-Jahr»

Damit es einer Mutter möglich ist, einer Arbeit nachzugehen, braucht es Kindereinrichtungen und eine Regelung der ersten Zeit nach der Geburt eines Kindes. Mit dem «Babyjahr» und den oftmals betriebsinternen Kinderkrippen wurde eine Basis dafür geschaffen. Dennoch wurde in den vergangenen Jahren vor allem am «Babyjahr» Kritik geübt, das vorsieht, dass nach der Geburt eines Kindes die Mutter oder der Vater Anrecht auf ein Jahr Schwangerschaftsurlaub hat. Die Praxis zeigte, dass die Väter in den seltensten Fällen das Angebot nutzten, mindestens einen Teil des Urlaubes einzuziehen und sich um das Kind zu kümmern.

Corry Bolott von der «lila offensive» sieht ein Problem auch darin, dass viele Frauen nach einem isolierten Jahr zuhause Mühe hatten, wieder in den Beruf einzusteigen. Dass Männer vom Babyjahr nur ganz selten Gebrauch machten, liegt laut Corry Bolott daran, dass sie Angst haben, von ihren Kollegen ausgelacht und als «Weichlinge» abgestempelt zu werden.

Eine Gleichberechtigung im häuslichen Bereich ist also auch im Osten noch nicht Realität, obwohl laut Statistiken Männer aus der DDR mehr im Haushalt mitarbeiten, als ihresgleichen in Westeuropa.

Firmeninterne Krippen und vieles mehr

Im Alter von drei Monaten können Kinder in eine Krippe gegeben werden, die Eltern können also wieder beide ihrer Arbeit nachgehen. Da die Krippen meist firmenintern errichtet wurden, kann die Mutter während der Arbeitszeit stillen gehen. Bis Ende der siebziger Jahre war es für Angestellte grösserer Firmen zudem möglich, während der Arbeitszeit in den angeschlossenen Läden einzukaufen, sowie beim Friseur oder Arzt vorbeizugehen. Auch die Erholung und der Sport wurden in die Arbeitszeit integriert. Den Angestellten standen beispielsweise Schwimmbäder zur Verfügung.

Diese unentgeltlichen Dienstleistungen betrafen auch die Weiterbildung, die in der DDR stark gefördert wurde. So absolvierte Kathrin Rohnstock, Mutter in den siebziger Jahren, im Alter von beinahe 50 Jahren während der Arbeitszeit ein Studium. Diese Möglichkeit der Weiterbildung wurde vor allem von Frauen, die während des Krieges keine Ausbildung haben konnten, rege benützt.

Wie die beiden Vertreterinnen der «lila offensive» und auch die Schriftstellerinnen betonten, fühlen sie sich in der DDR grundsätzlich als Frauen ernst genommen und geachtet. Sie schätzen die Freiheit, die der Staat mit der Verankerung der Gleichberechtigung geschaffen hat. Durch diese Demagogie der Gleichberechtigung, die in allen frauenpolitischen Fragen vorgegeben wurde, sei aber auch die Sensibilität für Frauenspezifik, ein Gedächtnis vom «Frau als anders-Sein» beinahe völlig verloren gegangen. Die seit den siebziger Jahren praktizierte restaurative Frauenpolitik mit ihrer Festschreibung traditioneller Geschlechterrollen sei in den Frauen tief verwurzelt. Es gelte wieder vermehrt Eigeninitiative, selbständiges Engagement und Selbständigkeit in der Meinungsäusserung zu üben – Eigenschaften, die in der DDR in den letzten zwei Jahrzehnten nicht sehr gefragt waren, da keine offenen Fragen bestehen durften. □

«lila offensive»

bsb. Die Fraueninitiative «lila offensive» hielt ihre erste Versammlung am 23. November 1989 ab. Im Februar 1990 wurde sie Mitglied des unabhängigen Frauenverbandes, dem Frauenorganisationen der verschiedensten Richtungen angehören. Für die Wahlen in die Volkskammer vom 18. März 1990 kandidierten Frauen der «lila offensive» zusammen mit den Grünen auf einer Landesliste.

Die «lila offensive» tritt für eine sozialistische Gesellschaft ein, die sozial gerecht und nichttotalitär geführt werden soll. Sie soll ökologisch und demokratisch geführt sein und Frauenanliegen ernst nehmen.

Die Fraueninitative «lila offensive» hat sich drei Zielsetzungen gestellt: Einerseits will die dazu beitragen, das Bewusstsein hinsichtlich der Stellung von Mann und Frau in der DDR zu erzeugen. Als zweiten Punkt soll die Gleichstellung von Mann und Frau real durchgesetzt werden. Schliesslich möchten die Frauen der «lila offensive» andere Frauen ermutigen, ihre Situation zu erkennen, Bedürfnisse und Wünsche zu äussern und Forderungen zu stellen.

Danke aus Andeer!

Dank den vielen Spenden von SGF-Frauen konnte in der Gärtnerei Andeer schon einiges verändert werden:

Folgende SGF-Sektionen spendeten zwischen 1987 und 1990 für Andeer (chronologisch aufgelistet): Altstätten SG, Aarau, Hochdorf, Brugg, Zollikon, Lyss, Thalwil, Malix, Frutigen, Münsingen, Altstätten SG, Bassersdorf, Rapperswil/Jona, Frauenfeld, Baden, Dietikon, Erlenbach, Aarau, Bündner Sektion, Aarburg, Schlieren, Zillis/Reischen, Bischofszell, Dürnten, Grosswangen/Ettiswil, Dietikon, Dübendorf, Männedorf, Uster, Bündner Sektion, Silvaplana, Schnaus/Strada, Lyss, Dürnten, Erlenbach, Biglen, Thusis, Chur, Rheinach, Zürich-Seebach, Schiers, Weinfelden, Dübendorf, Bündner Sektion. Hinzu kamen die Spenden vieler Privatpersonen und des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF).

Seit Februar 1989 ist Herr Ruedi Riederer vom Frauenverein Andeer in der Gärtnerei angestellt. Hier sehen wir ihn neben Dorei Müller, neue SGF-Präsidentin Andeer (links), Frau Martha Casutt, eh. Präsidentin (Mitte rechts), und Marilie Camenzind, Präsidentin des kantonalen SGF-Zusammenschlusses Graubünden (rechts). *(Bild: M. Fuchs)*

Im Mai 1989 wurde das neue Gewächshaus (ein Thermohaus-Doppelfolienblock mit Giebeldach, 8×10 m gross) erstellt; es folgten nach und nach eine Registrierkasse, eine Bodenfräse, Papierrollen zum Einpacken von Pflanzen, ein Weg wurde erstellt (von der Strasse bis zu den Gewächshäusern) mit Andeer-Granit, Fensterglas für die Kastenanlage, neue Wasseranschlüsse, Frostschutz- und Schattiermaterial für die Kastenanlage.

Herr Ruedi Riederer, der neue Gärtner, möchte in diesem Jahr noch folgendes verwirklichen können:
- sanitäre Anlagen
- Düngermischer
- Sackrolli
- Isoliermaterial für Gewächshäuser (Energieinsparung Winter)
- grösserer Arbeitsraum □

Marianne Fuchs

Wenn Ihnen das Ein- und Aussteigen aus der Badewanne Mühe bereitet, hilft der

AQUATEC-MINOR Badelift

gefahrlos ohne Strom, nur mit Wasserdruck

AUFORUM

Emil Frey-Strasse 137, 4142 Münchenstein, Telefon 061-46 24 24

Gratis erhalten Sie den MINOR-Prospekt.

Name _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____ ZB

SPITAL PFLEGI

Schweizerische Pflegerinnenschule
Schwesternschule und Spital, Zürich

Carmenstrasse 40
8030 Zürich
Telefon 01/258 6111

Wir suchen:

Für unsere verschiedenen Fachabteilungen

Krankenschwestern/-pfleger AKP

Sie sind:
die/der Kollegin/Kollege mit guten Fachkenntnissen und Verständnis im Umgang mit Patienten, haben Freude am Beruf, aber auch Interesse an der Ausbildung von Schülern.

Wir bieten:
Weiterbildungsmöglichkeiten, gute interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Sprechen Sie unverbindlich mit unserer Leiterin Pflegedienst, Frau von Gaal, Telefon 01 258 61 11.

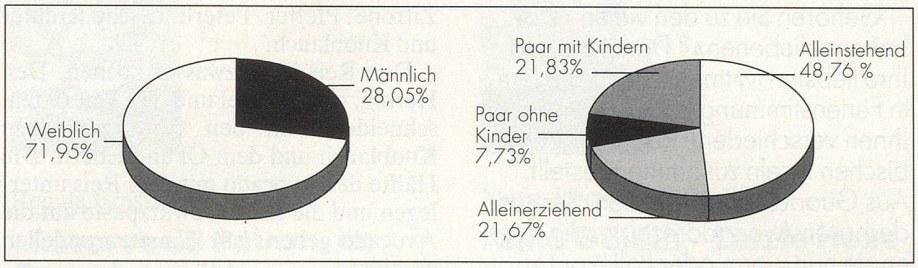
Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:
Schweizerische Pflegerinnenschule
Schwesternschule und Spital, Zürich
Personaldienst, Carmenstrasse 40
Postfach, 8030 Zürich

Frauen halfen Frauen

Die Aktion «Grell/Pastell» ist abgeschlossen und die Rechnung saldiert. Aufgrund der eingegangenen Kontrollkarten (sie sind inzwischen alle wieder vernichtet worden!) hat die Caritas eine Auswertung vorgenommen. Ich entnehme daraus folgende interessante Angaben:

- Total der eingegangenen Spenden: Fr. 234 410.45. 17 Spender haben mehr als Fr. 1000.– bezahlt; 1385 mehr als Fr. 50.–;
- Nach Abzug von Fr. 10 000.– für administrative Unkosten der Caritas verblieben jeder Organisation Fr. 112 205.20;
- 70 % der unterstützten Personen waren weiblichen Geschlechtes.

Sind die Frauen wegen des SGF überproportional berücksichtigt worden, oder haben wir nicht einfach versucht, denjenigen, die es am allernötigsten haben – alleinerziehende Mütter und ältere Frauen mit nachweislich niedrigen Renten – zu helfen?



Unterstützte Personen nach Geschlecht

Familiensituation der unterstützten Personen

Die Aktion hat rund 2800 Personen erfasst. Zum Teil waren die unterstützten Personen dem SGF oder der Caritas durch frühere Hilfeleistungen bekannt. Etwa 40 % erhielten erstmalige Zuwendungen.

Kein einfaches Unterfangen

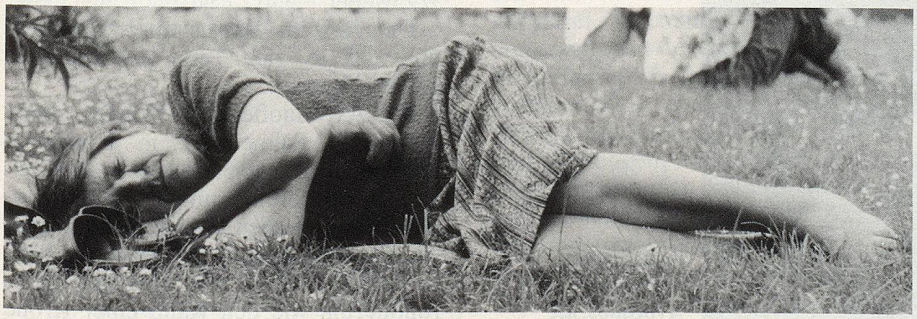
Die Caritas schreibt, dass vor allem von Sektionen des SGF viele positive Rückmeldungen samt Zeugnis Betroffener eingegangen seien. Stellvertretend für viele Begleitbriefe, die ich erhielt, möchte ich Frau L. Meili, Kollbrunn, sprechen lassen:

«Die erste Frage war, wie finden wir die Leute, welche wirklich hilfsbedürftig sind? Wir wandten uns dann an die Präsidentin der Fürsorgebehörde, die uns Einzelpersonen und Familien angab, an welche wir überhaupt nicht gedacht hatten! Sie betonte auch, dass sehr behutsam und diskret vorgegangen werden müsse, da die meisten Leute recht empfindlich wären. Aus Diskretionsgründen übernahmen nur unser zwei die ganze Organisation, womit die anderen Vorstandsmitglieder einverstanden waren. Im Dezember verteilten wir dann die Gutscheine teils persönlich, teils per Post, je nach Situation der Betreffenden. In einem beigelegten Brief sagten wir den Beschenkten auch, dass sie die Gutscheine dieser Fernsehaktion verdanken. Für uns war es ein recht grosser zeitlicher Aufwand, aber auch eine beeindruckende Erfahrung. Die Erfahrung, dass viel mehr Leute mit oder gar unter dem Existenzminimum leben müssen als meistens angenommen wird, und dass die Fürsorgebehörden gar nicht zu beneiden sind.»

Schade, dass nicht alle Sektionen die nötige Unterstützung von den Fürsorgebehörden erhielten – ja, dass in einigen Fällen sogar davon abgeraten wurde, sich «die Finger zu verbrennen».

Ich hoffe, dass die neu geknüpften Kontakte und positiven Erfahrungen zu Beschenkten, zu Fürsorgebehörden und – auf schweizerischer Ebene – zur Caritas bestehen bleiben oder sogar noch intensiviert werden können. □

Annemarie Schriber



Genau 50 Prozent der durch die «grell pastell»-Aktion unterstützten Personen sind über 50 Jahre alt. *(Bild: slc)*

Miele Staubsauger – der Klassenbeste

1 Neues Teleskoprohr mit 1-Knopf-Bedienung

2 Perfekte 360°-Beweglichkeit des Saugschlauchs

3 Raffinierte Verbindungstechnik

Elektro-Lüscher AG
Oberlandstrasse 105
8610 Uster
Telefon 01 940 10 11

Die Küche der Inseln

Gehören Sie zu den vielen «Daheimgebliebenen»? Damit Sie und Ihre liebsten Mitmenschen trotzdem in Ferienstimmung kommen, habe ich Ihnen verschiedene Rezepte der Karibischen Inseln zusammengestellt. Aus Guadeloupe stammen die wunderbaren Avocadorezepte, die – seien sie nun warm oder kalt – gut zu einem sommerlich gedeckten Tisch passen.

Text und Bild: Barbara Schwickert

Avocado des Freundes Pierre

Zutaten (für eine Person): ½ Avocado, 1 marinierter Hering, 1 Zwiebel, 50 g Reis, 1 Tomate, ½ Esslöffel Öl, ½ Zitrone, Pfeffer, Peterli, frische Kräuter und Knoblauch.

Den Reis in Salzwasser kochen. Den Hering, die Zwiebel und den Peterli fein schneiden. Mit den Gewürzen, dem Knoblauch und dem Öl anreichern. Die Hälfte der Avocado mit dem Reis unterlegen und die kalte Gewürzpaste auf die Avocado geben. Mit Tomatenrondellen garnieren.

Avocado mit grüner Krone

Zutaten (für vier Personen): 2 Avocados, 6 Eier, etwa 20 kleine Silberzwiebeln, Peterli, Knoblauch, Salz, Pfeffer, Estragon, 2 Esslöffel Öl, 1 Zitrone.

Das Fleisch der Avodados mit einer Gabel zerdrücken. Die Avocadomasse mit Salz und Estragon würzen. Den gepressten Knoblauch, das Öl und den Zitronensaft zufügen. Die Eier hart kochen und schälen. Die gekochten Eier in zwei Hälften schneiden und das Eigelb vorsichtig heraustrennen. Das Eigelb zerkleinern und der Avocadomasse zufügen. Die Masse in die Eiweissschalen füllen und mit den Silberzwiebeln und dem Peterli garnieren.

Gefüllte Tomaten

Zutaten (für vier Personen): 12 kleinere Tomaten, 2 Avocados, einige Salatblätter, 1 hartgekochtes Ei, Salz, Pfeffer, Knoblauch, 1 Zitrone, Öl.

Die Tomaten sorgfältig aushöhlen. Sie werden mit einer Avocadomayonnaise gefüllt, die folgendermassen gemischt wird: Das Fleisch der Avocado gut mit dem Salz, dem Öl, dem Knoblauch und dem Pfeffer mischen. Den Zitronensaft zugeben und die Eier gut kleinschneiden. Alles mischen und die Tomaten damit füllen.

DieTomaten können mit kaltem Fleisch serviert und mit den Salatblättern dekoriert werden.

Avocado mit Nüssen

Zutaten (für vier Personen): 2 Avocados, 50 g Kernelle Nüsse, 50 g Mandeln, 1 Tomate, 1 Zwiebel, 150 g Reis, ½ Zitrone, ½ Esslöffel Öl, Pfeffer, Knoblauch, Peterli, frische Kräuter.

Den Reis in Salzwasser kochen. Die Nüsse und Mandeln grob hacken. Den Peterli, die Zwiebel und den Knoblauch fein schneiden. Mit der Hälfte des Reises mischen und noch das Öl und die frischen Kräuter zugeben. Gut mischen. Die Avodadohälften damit füllen. Den restlichen Reis dazu servieren und mit den Tomaten und dem Peterli servieren.

Avocadokrone

Zutaten (für eine Person): ½ Avocado, 30 g Reis, ½ Stück eines Palmenherzes (in Konservenbüchsen zu kaufen), Peterli, Salz, Knoblauch, Öl, ½ Zitrone, ½ Zwiebel.

Den Reis im Wasser mit 2 Löffeln Öl und der in vier Teile geschnittenen Zwiebel kochen.

Das Avocadofleisch in Würfel schneiden. Das Palmenherz in Rondellen schneiden. Mit den übrigen Zutaten eine Sauce zubereiten und mit den Avocadowürfeln mischen. Die Avocadowürfel wie eine Pyramide in der Mitte der Platte anrichten und den Reis als Kreis rundherum wie den Rand einer Krone verteilen. Den Reis mit den Palmenherzen garnieren und den Peterli verteilen.

Sommerlich einladend: Avocados, die Südseeträume einflüstern.

Sommerzeit = Lesezeit! Für alle, die Lust haben, es sich im Liegestuhl bequem zu machen und die noch nach passendem Lesestoff suchen, hat die *ZentralBlatt*-Redaktion eine bunte Auswahl an Literatur-Tips zusammengestellt.

Madeleine Jennis Tip:

Ich bin eine Frau aus Ägypten

Jehan Sadat, Scherz-Verlag, 1989. Fr. 39.80.

Jehan Sadat ist die Witwe des 1981 ermordeten Präsidenten von Ägypten Anwar el-Sadat. Aufgewachsen in Kairo als Kind einer Engländerin und eines ägyptischen Beamten, heiratet sie als junges Mädchen den späteren Staatsmann. Im Buch beschreibt sie ihr Leben an seiner Seite. Jehans Buch gibt uns Einblick ins traditionelle, vor allem aber auch ins moderne Ägypten. Es ist die Schilderung eines Lebens als emanzipierte Frau, die unerschrocken für die Rechte der Mohammedanerinnen kämpft – sei es für gerechtere Scheidungsgesetze oder für eine bessere Vertretung in der Regierung.

Das Buch ist sehr lesenswert, nicht zuletzt auch deshalb, weil es uns den Koran in seinem ursprünglichen Wortlaut zeigt, bevor er von den Männern zu ihren Gunsten ausgelegt wurde.

(Madeleine Jenni ist Vorstandsmitglied des Gemeinnützigen Frauenvereins Münchenbuchsee.)

Leukerbad

Zu vermieten gepflegte, komfortable

2½-Zimmer-Wohnung

TV, Radio, Telefon, grosser Balkon, gute Lage

Telefon 01 341 14 39

Regula Ernsts Tip:

«Réserve du Patron. Im Gespräch mit K.»

Elsie Attenhofer, Rothenhäusler-Verlag, 1989.

Es beginnt mit einem imaginären Gespräch am Kaminfeuer im Sommerhaus im Tessin. Der Dialog mit dem geliebten Lebenspartner findet erst lange nach seinem Tod statt. Er beschwört Erinnerungen und ruft Freuden und Leiden einer Partnerschaft wach, die wahrlich nicht immer einfach war. Wer so ein Kapitel schönster Liebesgeschichte an ihren Gatten schreibt, ist Elsie Attenhofer.

Sie, die Schauspielerin, Cabarettistin, Autorin, Künstlerin und Pionierin in der schweizerischen Frauenbewegung ist selber eine starke Persönlichkeit. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges fühlte sie sich getrieben, gegen Verunsicherung und Verzagtheit auf der Bühne des Cabarets anzukämpfen. Elsie Attenhofer und Cabaret Cornichon wurden zu einem untrennbaren Begriff. Aber den Freiraum für ihre künstlerische Tätigkeit musste sie sich erkämpfen.

Ihr Gatte, der Historiker und Germanist Karl Schmid, war eine mächtige geistige Vaterfigur und berühmter Dozent an der ETH in Zürich. Er pflegte regen Gedankenaustausch und war freundschaftlich verbunden mit bedeutenden Zeitgenossen wie Hermann Hesse, Thomas Mann und C. G. Jung.

Die Partnerschaft zwischen zwei dermassen gegensätzlichen Persönlichkeiten war verständlicherweise nicht spannungsfrei. In einer Zeit der Auseinandersetzung mit dem «geliebten Du» und dem Meditieren über ihre Zweisamkeit, zeichnet Elsie Attenhofer anhand von Briefen und Dokumenten die Irrungen und Wirrungen, aber auch Höhepunkte und Sternstunden ihrer Partnerschaft auf. Sie stellt sich nicht ohne Zögern der anspruchsvollen Herausforderung, der sie absolut gerecht wird, bis zum Schluss, wo ich meine, dass im letzten Kapitel die Persönlichkeitssphäre durch allzu intime Bekenntnisse verletzt wird.

Marie-Louise Knechts Tip:

Anna Göldin – Letzte Hexe

Eveline Hasler. Roman. Deutscher Taschenbuch-Verlag München 1985.

Es ist die Geschichte des letzten Hexenprozesses im Jahre 1782 in der Schweiz. Das Opfer ist die Dienstmagd Anna Göldin, eine schöne, eigenwillige Frau mit einem für ihre soziale Stellung charakteristischen Lebenslauf: ärmliche Herkunft, ständige Abhängigkeit von den wechselnden Dienstherren, zwei Schwangerschaften, eine Anklage wegen Kindsmord. Ihre letzte Stelle tritt Anna bei einem reichen Arzt im Kanton Glarus an. Als ein Kind der Familie anfängt, Nadeln zu spucken, verdächtigt man sie der Zauberei. Es kommt zu einem langwierigen Prozess. Anna Göldin wird zum Tode durch das Schwert verurteilt. Eveline Hasler versucht, ein trübes Kapitel in der Geschichte Europas aufzuarbeiten.

Karin Merciers Tip:

Zeit des Fasans

Otto F. Walter. Roman. Rowohlt. Rheinbeck b/Hamburg, 1988.

In diesem für mich grossartigen Werk gelingt es Otto F. Walter, uns eine Epoche (1933 bis in die fünfziger Jahre) in der Schweiz vorzustellen.

Er tut dies meisterhaft, indem seine Hauptfigur Thom eigentlich nur seiner Freundin Lisbeth das Elternhaus in Jammers zeigen wollte. Aber bereits beim Betreten des Hauses werden Erinnerungen und Bilder aus seiner Jugendzeit

wach: Sein Vater, ein Patriarch, seine zwei Schwestern und viele andere, die mysteriösen Umstände des Todes seiner Mutter lassen ihn im halbverfallenen Hause bleiben.

Eine Geschichte entsteht – verschachtelt, klug aufgebaut und spannend zugleich: In verschiedenartigen Rückblikken auf die Jugendzeit, den Krieg, die Schweiz und den Familienclan lässt Otto F. Walter uns an (s)einer Familiensage teilnehmen. Mich beeindruckten die Stimmungsbilder: Wir betreten mit dem Autoren das Haus, den Eingang, ein Zimmer – und durch seine präzisen, eindrücklichen Schilderungen entstehen Szenen, und wir leben mit.

Ein Buch, das mit seinen 600 Seiten Zeit braucht und sich für Liegestuhlnachmittage eignet.

Annemarie Schribers Tip:

Marschroute eines Lebens

Gratwanderung. Serie Piper 462. Serie Piper 293.

J. Ginsburg, treue Kommunistin der ersten Generation, gerät 1937 grundlos in die Fänge von Stalin. Lange Monate der Inhaftierung in Moskau, wochenlange Reise nach Sibirien, Lager und Rehabilitation 1955. Ohne Pathos beschreibt Jewgenia Ginsburg diese 18 Jahre.

Warum hat mich diese Lektüre – schon vor Glasnost und Perestroika – so gepackt? Mit einfachen Worten beschreibt die Autorin das tägliche Geschehen. Es fallen kaum böse Worte über ihre Peiniger. Immer bleibt das grosse Staunen. Den Entzug von Büchern überwindet sie dank ihrem erstaunlichen Gedächtnis mit Rezitieren von Gedichten und ganzen Romanen. Wie würden wir heute 18 Jahre Lagerhaft überstehen? Wie beweisen wir heute, dass Menschlichkeit und Liebe stärker sind als die Kräfte des Bösen?

«Weine nicht vor ihnen», diese Losung gab ihr Mut und Zuversicht. Ein unspektakuläres Leben einer mutigen Frau. Sorge um ihre Angehörigen zu Hause, Sorge um das Wohl ihrer Mithäftlinge, hie und da – dank ihrer Menschlichkeit – doch ein wenig Glück, das ihr das Überleben ermöglichte.

Geflügel

Marianne Kaltenbach/Friedrich-Wilhelm Ehlert, Hallwag-Verlag, 1990. Fr. 59.–.

Das neue grosse Werk von Marianne Kaltenbach und Friedrich-Wilhelm Ehlert enthält über 250 einfach zubereitbare und anspruchsvollere Rezepte zur kreativen Geflügelküche. Zeichnungssequenzen machen es möglich, auch raffinierte Tricks Schritt für Schritt nachzuvollziehen.

Sprachführer für Gourmets

Cédric Dumont, Hallwag-Verlag, 1990. Fr. 22.–.

Dieser Sprachführer im Taschenformat zeichnet sich durch besondere Übersichtlichkeit und Handlichkeit aus. Es handelt sich um eine einmalige Kombination von Reiseführer, gastronomischem Brevier, Sprachhilfe und kultureller Wissensvermittlung. Der «Sprachführer für Gourmets» wendet sich an Touristen und Reisende in Frankreich und in andern frankophonen Ländern, an Frankreichliebhaber allgemein, aber auch an alle Besucher von Restaurants gehobener Qualität, als ein nie um Auskunft verlegener Ratgeber.

Esoterik für Einsteiger

Ein Wegweiser durch westliche und östliche Traditionen, Hans-Peter Waldrich. Kösel-Verlag, 1990.

Der Esoterik-Laie ist verwirrt: er hört von Scharlatanerie und Verführung, aber auch von erfolgserprobten Wegen, die seinem Leben eine neue Richtung geben könnten. Dieses Buch ermöglicht eine Orientierung: es rückt die vielen «erstaunlichen» Phänomene zurecht, bietet Hintergrundinformationen und weist auf mögliche Gefahren hin.

Quilts – die Kunst der Amischen

Robert Hughes, 208 Seiten, Leinenband mit Prägung. Subskriptionspreis bis 21. Dezember 1990, Fr. 298.–, danach Fr. 348.–. Erscheint im September 1990 in der Edition Stemmle.

Diese grossartigen amerikanischen Quilts stammen alle aus der berühmten Esprit-Sammlung, die sich rühmen kann, weltweit die schönsten Quilts zu besitzen. Zum erstenmal sind sie hier in einem prachtvollen, grossformatigen Bildband vereint. Es sind alles Arbeiten von amischen Frauen aus Lancaster und Pennsylvanien, entstanden zwischen 1870 und 1950.

Unerhörtes aus der Medizin

Jürg Reinhard/Adolf Baumann, Hallwag-Verlag, 1990. Fr. 39.80.

Medizin ist nicht gleich Medizin. Im Altertum hat man anders kuriert als im Mittelalter und in der Neuzeit, vor fünfzig Jahren anders als jetzt. Der chinesische Arzt sieht den Menschen anders als der europäische, und bei uns existieren neben der allopathischen Schulmeldizin noch die Homöopathie und die Naturheilkunde als alternative Systeme. In der kleiner und informationsintensiver gewordenen Welt von heute treten die verschiedenen Methoden miteinander ins Gespräch und in Konkurrenz. Ein Umdenken hat da und dort begonnen.

Ein führender Umdenker ist der Berner Naturheilzarzt Dr. med. Jürg Reinhard. Die Gespräche, die der Antroposoph Dr. phil. Adolf Baumann mit ihm führt, führen zu einem neuen, krampflosen, heiteren und freien Gesundheitsbewusstsein. Ängste werden abgebaut, verlieren sich, indem wir das Wesen unserer Organe verstehen lernen, sie in ihren Beziehungen zum Kosmischen erkennen, in sie neues Vertrauen fassen.

Möchten Sie...

die Rubrik «Lesen» weiterführen? Dann schreiben Sie an: *ZentralBlatt,* Postfach 44, 2532 Magglingen. Bitte Passfoto nicht vergessen.

Wie «managt» man einen Verein?

Je rund 60 Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder aus unseren Sektionen nahmen in St.Gallen und Bern an der diesjährigen Arbeitstagung teil, die sich mit Fragen der Effizienz in der Vereinsleitung befasste.

Leiter der Tagung war Prof. Peter Schwarz, Berater für Verbands-Management in Non-Profit-Organisationen. Zwei Grundsatzreferate legten die Basis zur anschliessenden Gruppenarbeit:

- Effiziente Präsidialarbeit und Vorstandsführung (an amtierende und künftige Präsidentinnen gerichtet) beleuchtete die Notwendigkeit vom rationellen Einsatz der knappen Mittel und der verfügbaren Arbeitskräfte;
- Mitgliedorientierte Führung (der Schwerpunkt des zweiten Referats) hat das Prinzip von Angebot und Nachfrage zu beachten, welches wiederum stark von der Attraktivität der Tätigkeitsprogramme abhängt.

Es waren lauter aufgestellte, interessierte und bewegliche SGF-Frauen, die mit angeregten Diskussionen und eigenen Beiträgen auf die Ausführungen des Referenten reagierten: volle Konzentration während der Ausführung von Professor Schwarz und grosses Engagement beim Lösen der Gruppenarbeiten – dies ein Merkmal für den Einsatz der Teilnehmerinnen und Garant für den Erfolg des Anlasses.

Der Referent stellte unsere ehrenamtliche Tätigkeit unter das Motto: «Il faut faire le bien, mais il faut le faire bien.» Dies ist für Milizarbeit, die wir ja alle tun, sehr wichtig, da wir die «Managerinnen» für unsere Vereine sind.

Einige Grundsätze

Um erfolgreich wirken zu können, sollten wir uns nach folgenden Grundsätzen richten:

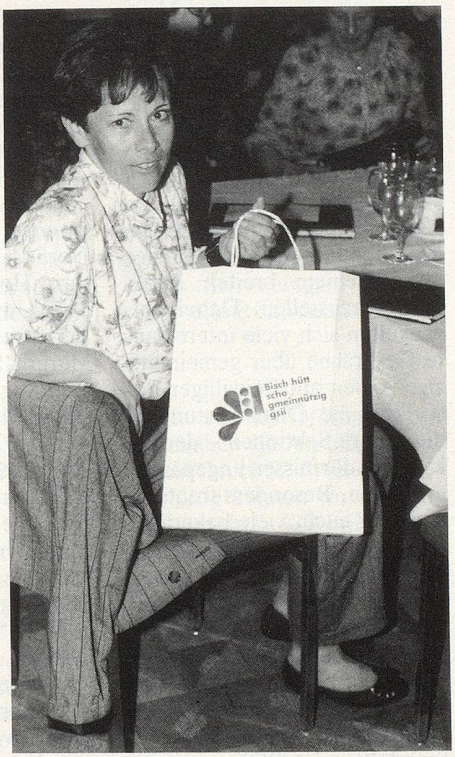
a) Wie und wo kann ich mir das nötige Wissen aneignen?
b) Erfahrungsaustausch pflegen;
c) offen sein für Ideen, Vorschläge und Verbesserungen.

Weiter betonte der Referent, dass gerade für ehrenamtliche Arbeitseinsätze eine gute Führung – sprich Management und Effizienz – unumgänglich ist. Unsere Leistungen müssen den Bedürfnissen gerecht werden, das heisst Dienstleistungen anbieten, die gefragt sind und wo wir nicht in Konkurrenz zu anderen Institutionen stehen. Anerkennung nach aussen streben wir durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit an.

Ein freiwilliges Ehrenamt braucht in erster Linie Motivation. Das Amt soll für die Ausübenden Gewinn bedeuten nicht Opfer. Bestimmte Fähigkeiten sind gefragt, vieles ist aber lernbar. Effiziente Vorstands- und Präsidialarbeit heisst auch immer vorausschauende Planung.

Zufriedene Mitglieder als Ziel

Beim Referat am Nachmittag, wobei es um die «mitgliederorientierte Führung» ging, betonte Herr Schwarz, dass wir nicht nur viele, sondern zufriedene Mitglieder brauchen. Das heisst, wir müssen ihnen etwas bieten, wir müssen «exklusiv» sein, mit Phantasie neue Leistungen kreieren, neue Wege suchen, Initiative entfalten und professionell arbeiten. Das Mitmachen bei uns soll Vorteile bringen, Anreiz sein. Auch hier kommen wir nicht um eine gute Öffentlichkeitsarbeit herum; es ist wichtig, dass unsere Angebote und Leistungen im weiten Umfeld bekannt sind.



Öffentlichkeitsarbeit, wie sie schon heute vorbildlich geleistet wird! *(Bild: V. Spirig)*

Eine bedeutende Erkenntnis aus der Gruppenarbeit am Nachmittag, wo es darum ging, neue Mitglieder zu gewinnen, ist der Slogan: «Zuerst profitieren – dann engagieren.»

Zum Schluss der Tagung waren wir mit Herrn Schwarz einig: Lob und Anerkennung für uns alle ist sehr wichtig und einer erfolgreichen Arbeit förderlich. Darum möchte ich allen Beteiligten – den Kursteilnehmerinnen, der Weiterbildungskommission des SGF und selbstverständlich dem Referent ganz herzlich danken und gratulieren zu dieser gelungenen Arbeitstagung, von der wir Teilnehmerinnen sehr viel nach Hause mitnehmen durften.

Ein besonderer Dank geht noch an Frau Ruth Ammann, Präsidentin der Weiterbildungskommission, die mit dieser Veranstaltung das Präsidium dieser Kommission ab- und an Frau Susi Denzler weitergibt. □

Vreni Spirig

Spitex-Kongress an der ETH Zürich

Schwerpunktthemen des Spitex-Kongresses vom 7./8. September 1990 sind: Gesundheitsförderung und Koordination. Programm erhältlich bei Ursula Keller, Spitex-Sekretariat, Kirchstrasse 14, 8135 Langnau, Telefon 01 713 02 22.
Kosten für 2 Tage (inkl. Mittagessen) Fr. 195.–, nur Freitag (inkl. Mittagessen) Fr. 130.–, nur Samstag Fr. 80.–.
Anmeldeschluss 31. Juli 1990.

Am Stand des SGF stellen die Sektionen *Aarburg, Glarus, Steffisburg* und *Uster* ihre Spitex-Dienste vor.
Da wir alle uns bekannten Spitex-Koordinationsstellen auflisten möchten, bitten wir die Sektionen, uns bestehende oder im Aufbau begriffene Spitex-Vermittlungsstellen zu melden.
Für die Spitex-Kommission:
Marie-Louise Knecht, im Gfeld 154, 9043 Trogen, Telefon 071 22 39 36

Kennen Sie den SGF?

Diese Frage stellten wir den BEA-Besucher/innen täglich unzählige Male. Am SGF-Stand verteilten wir unser *ZentralBlatt* und das weitere Dokumentationsmaterial.

Der Stand an der Berner Ausstellung, die vom 18. bis 28. Mai dauerte, bot uns so Gelegenheit, die gemeinnützige Arbeit einem breiten Publikum vorzustellen. Dabei entwickelten sich viele interessante Gespräche über gemeinnützige Arbeit auf freiwilliger Basis und die Dienstleistungen, die unsere Sektionen – den lokalen Bedürfnissen angepasst – erbringen. Besonders freute es uns aber auch, viele bekannte, aktive «Gemeinnützige» begrüssen zu dürfen.

Nahezu 1700 Personen beteiligten sich am SGF-Wettbewerb. Um die Wettbewerbsfragen richtig beantworten zu können, mussten sich die Teilnehmer/innen an unserem Stand über den SGF genau informieren. Dass die Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz und die Adoptivkinder-Vermittlungsstelle in Zürich Werke des SGF sind, wussten die meisten Mitspieler/innen nicht. Auch waren sie erstaunt über die Anzahl Mitglieder (85000) im SGF.

Je ein Goldvreneli haben gewonnen: Vreni Kurth, Dorf 21, 4933 Rütschelen; Kathrin Hofer, Gotthelfstrasse 1, 3427 Utzenstorf; Karin Krebs, Bernstrasse 79, 3122 Kehrsatz; Margrit Siegenthaler, Bundesbahnweg 23, 3008 Bern; Marie-Noelle Forster, Langfeldweg 2, 3284 Büren; Elsi Röthlisberger, Salve Regina, 1722 Bürglen; Rosmarie Iseli, Arnisäge, 3508 Arni bei Biglen; Othmar Portmann, Terrassenweg 32, 3510 Konolfingen; Regina Gerber, Salismatte 4, 2558 Aegerten; Monika Gurtner, 3000 Bern.

Am letzten Tag verlosten wir aus allen richtig ausgefüllten Wettbewerbskarten den Reisegutschein im Werte von Fr. 600.–. Die glückliche Gewinnerin heisst Lydia Schumacher, 3063 Ittigen.

Allen, die während den anstrengenden 11 BEA-Tagen mitgeholfen haben, möchte ich von ganzem Herzen danken. Einen speziellen Dank gehört Silvia Blank, die mich bei der Standgestaltung mit Rat und Tat tüchtig unterstützt hat. Danken möchte ich auch den Goldvreneli-Sponsoren sowie dem Reisebüro Kuoni Bern und dem Gemischten Frauenverein Uster für den Reisegutschein. □

Mary-Louise Ziörjen

Goldvreneli-Sponsoren: Frau Anna Stämpfli-Lang, Muri; Deposito-Cassa, Muri; Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen, Attiswil; Ersparniskasse Konolfingen; Kantonalbank von Bern, Bern; Sparkasse Wiedlisbach, Attiswil; Spar- und Leihkasse Steffisburg, Steffisburg; Schweizerische Bankgesellschaft, Thun

Was meinen Sie?

Sicher konnten wir mit dem SGF-Stand an der BEA einige falsche Vorstellungen über unsere gemeinnützige Arbeit korrigieren. Und bestimmt wird unsere Arbeit nun auch von vielen anders eingestuft. Der SGF wurde bekannter.

Ist das genug, um unsere Präsenz an Ausstellungen zu rechtfertigen? Wie positiv unsere Bemühungen aufgenommen und unterstützt werden, wird sich erst in der täglichen Basisarbeit zeigen. Das Team BEA 90 ist da jedenfalls zuversichtlich! Es würde uns aber interessieren, was Sie von Beteiligungen halten.

Wenn Sie sich dazu äussern möchten, schicken Sie bitte einige Zeilen an: *ZentralBlatt*, Rubrik Leserbriefe, Postfach 44, 2532 Magglingen.

Abschlussprüfungen der «Grünen»

Im März war es wieder einmal soweit: Die Abschlussprüfungen der Topfpflanzen-Schnittblumen-Gärtner/innen des Kantons Aargau haben stattgefunden.

67 Lehrlinge gaben an drei Tagen an den verschiedenen Prüfungsorten (Schweizerische Gartenbauschule Niederlenz, Meier-Angst Wettingen und Weber Kirchdorf) ihr Bestes. In ruhiger Atmosphäre zeigten die Gärtnerlehrlinge, was sie drei Jahre lang gelernt und geübt hatten. Die Prüfung war unterteilt in praktische Arbeiten und Berufskenntnisse (schriftlich oder mündlich).

Von Idealismus geprägt

An der aargauischen Lehrabschlussfeier 1990 richtete sich Heinrich Wyler, Geschäftsführer des Verbandes Schweizerischer Gärtnermeister (VSG), an die neuen Gärtner/innen und erklärte: «Die Angehörigen unseres Berufsstandes haben mit der Wahl ihrer Tätigkeit den Tatbeweis erbracht, dass nicht allein die reine materialistische Denkart ihr Tun und Lassen prägt. Ein beachtliches Quantum Idealismus oder «innere Werte» zeichnet sie aus.»

Lehrlingsobmann Andreas Vock überreichte sodann die Diplome; ab Note 5,3 gab es auch ein edles Metall als Andenken. Die Lehrtöchter der Gartenbauschule (GBS) Niederlenz schnitten besonders gut ab: Unter den 21 Diplomierten, die die Note 5,3 und besser erhielten, waren 7 aus der GBS Niederlenz. Es waren dies: Regine Kern (5,7), Esther Morf (5,7), Susanne Reber (5,5), Andrea Stutz (5,5), Karin Vetterli (5,5), Birgit Hubatka (5,4) und Annelis Pfister (5,3).

All jene, die die Prüfungen bestanden haben, erhalten das eidgenössische Fähigkeitszeugnis und sind berechtigt, die gesetzlich geschützte Berufsbezeichnung «Gelernter Topfpflanzen- und Schnittblumengärtner» zu führen. □

Marianne Fuchs

Nach dem Prüfungsstress wieder entspannt: (v.l.n.r.) Esther Morf, die einen Notendurchschnitt von 5,7 (!) erzielte, Vreni Fellmann, Obergärtnerin Marianne Fuchs und Madeleine Ruchti. (Bild: H. Rotenburg)

«Kleine Knöpfe» sind alleweil süss. (Bild: H. Rotenburg)

GFV Schaffhausen

Spielgruppe für Kleinkinder

Die Spielnachmittage am Casinogässchen, die seit dem Langschuljahr 1989 nun durchgehend bis zu den Sommerferien angeboten werden, stossen erfreulicherweise auf grosses Interesse.

Nach einem turbulenten Beginn – es gibt immer wieder Kinder, die in einer grösseren Gruppe noch überfordert sind – bildete sich im vergangenen Jahr eine feste Gemeinschaft von acht Kindern, welche die Nachmittage, die als Schnupperkindergarten gedacht sind, bis zu den Sommerferien gerne besuchten.

Der Ansturm der Kleinen im Herbst war so gross, dass anfangs einzelne Kinder auf später vertröstet werden mussten. Mit einer munteren Schar von 19 Knirpsen begann der Kindergartenbetrieb. Nach ein paar Wochen hatte sich die Gruppe wieder so weit reduziert, dass auch die Kinder von der Warteliste aufgenommen werden konnten.

Die Leitung der Spielnachmittage liegt in den Händen von Frau Magdalena Specht. Sie nimmt die Anmeldungen entgegen und organisiert Einstellung und Koordination der drei Kindergärtnerinnen Christine Schwaninger, Silvia Leupp und Rita Wulz. □

GFV Burgdorf

Ludothek findet Anklang

«Und schon wieder ist ein Jahresbericht fällig! Je vielfältiger unsere Aufgaben, um so schneller ist ein Jahr verflossen. Höhepunkte? Da sind eigentlich keine zu verzeichnen, dafür sind aber einzelne Steinchen und Steine zusammengetragen worden, die schliesslich doch einen grossen Haufen ausmachen.» Das schreibt Käthi Röthlisberger, Präsidentin der SGF Sektion Burgdorf, die auf ungefähr 110 ständige Helferinnen und mit an die 60 bis 80 sporadisch Einsatzwilligen zählen kann.

In der Burgdorfer Ludothek wurden im letzten Jahr 4596 Spiele an 80 Öffnungstagen ausgeliehen (je Ausleihetag im Durchschnitt 57 Spiele). «Gegenwärtig können wir in unserer Ludothek 982 Spiele und Spielzeuge anbieten. Die längeren Öffnungszeiten, 3 anstatt 2 Stunden pro Nachmittag, haben sich sehr gut bewährt», erzählten Mado Hegi und Ruth Flubacher.

Die Ludothek wurde vor 10 Jahren eingerichtet. An der Jubiläumsversammlung nahmen die Burgdorferinnen von der Initiantin und Gründerin der Ludothek, Renate Koll, Abschied. Seit der Eröffnung am 30. Januar 1980 hat sie sich mit grosser Freude und viel Geschick für die Ludothek eingesetzt und viel zur guten Zusammenarbeit des Ludoteams beigetragen. □

Aus dem SGF-Zentralvorstand

Sitzung vom 23. April 1990

Trotz Sechseläuten tagt der ZV in Zürich. Musikklänge begleiten die Mitglieder zur Sitzung, zwischen Hellebarden, Pferd und Kostümieren suchen die Frauen dann wieder ihren Weg zum Bahnhof.

Gartenbauschule

Doris Lüscher nahm an den Abschlussfeierlichkeiten der Gärtnerlehrlinge des Kantons Aargau teil. Sieben Schülerinnen der GBS schlossen mit der Note 5,4 und darüber ab (siehe nebenstehenden Bericht). Herzliche Gratulation!

Abgechlossen ist auch der erste Kurs der berufsbegleitenden Ausbildung zum Obergärtner, organisiert durch die GBS. Frau Marianne Fuchs gratulieren wir herzlich zum erfolgreichen Abschluss dieser Zusatzausbildung.

Der Regierungsrat schützt unsere Beschwerde betreffend Bau des Ökonomiegebäudes auf dem Altfeld. Die Gemeinde Niederlenz wird die Baubewilligung also erteilen müssen.

Adoptivkinder-Vermittlung

sucht Mittel und Wege, die Eigenfinanzierung zu erhöhen. Es wird daher beschlossen, bei der Suche nach den Wurzeln eine Einschreibegebühr von Fr. 100.– bis Fr. 250.– zu erheben. Gleichzeitig wird vom Jugendamt des Kantons Zürich die Bewilligung eingeholt, die Einschreibegebühr für wartende Ehepaare von Fr. 250.– auf Fr. 500.– zu erhöhen.

Die Kommission sucht neue Mitglieder. Erwünscht wäre eine SGF-Frau aus dem Raume Zürich, die Freude und Zeit hat, sich in Öffentlichkeitsarbeit zu engagieren.

ZENTRALBLATT

Leider funktioniert die Handhabung der Mutationen nicht wie gewünscht. Sylvia Blank wird die Verbindung mit dem Abo-Dienst von Vogt-Schild verbessern. Wie können austretende Vorstandsmitglieder der Sektionen motiviert werden, das Abo des *Zentral-Blattes* weiterzuführen?

Ab 1991

Verschiedene Sozialwerke planen unter der Leitung von Nationalrätin Monika Stocker eigene Aktivitäten für 1991. Der SGF möchte die Öffentlichkeit mit einem eigenen Projekt unter dem vorläufigen Titel «Frauen als Managerinnen ihrer eigenen Anliegen» sensibilisieren. K. Mercier, S. Denzler, A. Schriber und punktuell R. Ernst verfolgen in Zusammenarbeit mit Herrn PD Dr. P. Schwarz diese Idee. □

Für das Protokoll
Annemarie Schriber

Ein freundlicher Empfang ist das A und O jeder Brockenstube. (Bild: B. Schwickert)

Lyss

Der Brockenhausvirus greift um sich!

Die Frauen des Gemeinnützigen Frauenvereins Lyss hat das Brockenhausfieber gepackt! Seit einem Jahr verkaufen sie in dem ihnen von der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellten ehemaligen Feuerwehrmagazin vom kostbaren Bettüberwurf bis zur kitschigen Plastikente alles, was der Herz begehrt. Und die Lysserinnen und Lysser wissen es bereits zu schätzen.

Mittwochnachmittag in Lyss: Das halbe Dorf scheint sich an einem Ort versammelt zu haben, um ein paar passende Hosen für den Jüngsten oder das am Vortag im Schaufenster gesichtete Service zu erstehen. Zwischen den Holzregalen wird es eng, man wägt ab, sieht wieder etwas Kleines, das man so gerne erstehen würde... Glücklicherweise ist das Wetter nun wieder freundlicher, so dass ein Teil der Kleider und Möbel unter freiem Himmel begutachtet werden kann.

Vier Frauen aus dem 18köpfigen «Brocki»-Team sind während des ganzen Nachmittages mit Beraten, Einpacken und Kassieren beschäftigt. Bereits seit vergangenem August leitet Erika Bürgi die Brockenstube und trägt zum guten Einvernehmen unter den Brockenstuben-Helferinnen bei. Jede Frau arbeitet selbständig und engagiert sich je nach Interesse und Begabung für die Dekoration der beiden Schaufenster, die Möbel oder die Silbergegenstände. Derart schön wurde das Brockenhaus hergerichtet, dass, wie Erika Bürgi lachend erzählte, die Leute vor den erleuchteten Schaufenstern glauben, vor einer Boutique zu stehen.

Die Gemeinde half

In einem wunderbar renovierten Riegelhaus, in dem früher das Feuerwehrmagazin untergebracht war, steht den Frauen für das Brockenhaus ein grosser Raum und ein kleineres Büro für die Warenannahme zur Verfügung. Nachdem die Brockenstube während Jahren an verschiedenen Orten auf Zusehens hin geduldet war, stellte die Gemeinde Lyss den engagierten Frauen die Räumlichkeiten gratis zur Verfügung. Doris Hauri, Präsidentin der Sektion Lyss, zeigte sich sehr froh über das Entgegenkommen der Gemeinde.

Dass die Brockenstube in ihrer neuen Bleibe so viele Leute (und aus allen Schichten) anspricht, freut die Leiterinnen ganz besonders. Das eingenommene Geld ist ein willkommener Zustupf in die Vereinskasse. Das Geld fliesst wieder in Kurse, den Kinderhütedienst und verschiedene Vergabungen (z.B. drei Velos an ein Kurhaus für Alkoholkranke). Gratis abgegeben wurden diesen Winter auch etwa 50 Säcke mit Kleidern, die nach Polen und Rumänien gesandt wurden. Die Brockenstubenfrauen waren froh um diese Möglichkeit, konkret zu helfen; die Flut der zur Verfügung gestellten Waren nimmt so oder so fast kein Ende. Der Platz der Brockenstube ist allerdings beschränkt, und es kann nicht mehr aufgenommen werden, als verkauft wird. Solange der Ansturm der Käuferinnen und Käufer so gross ist, ist jedoch allen gedient. □

Barbara Schwickert

Zeit zum Schauen und zum «Durchstöbern» – für die Kinder ist das Brockenhaus ein Erlebnis. (Bild B. Schwickert)

Kurs wird wiederholt

Auf vielseitigen Wunsch wird für Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder aller Berner und Freiburger Sektionen ein weiterer Kurs zum Thema «Angewandte Gesprächsführung» angeboten.

Der Kurs wird als «Workshop» durchgeführt. Die Teilnehmerinnen erarbeiten mittels Übungen, Diskussionen und aktivem, partnerschaftlichem Lernen praktische Grundlagen der Gesprächsführung, persönliche Verbesserungsideen im eigenen Gesprächsverhalten und Vorsätze zur Weiterentwicklung des eigenen Gesprächsverhaltens im Alltag (wie z. B. in Arbeitsgruppen, Vorständen, Interessengruppen usw.).

Kursdaten:
je Montag, den 22. und 29. Oktober, 5. und 12. November 1990, von 17.30 bis 21.00 Uhr.

Kursort:
Bern, Restaurant «Don Camillo», (Merkursaal), Zieglerstrasse 20. Vom Bahnhof aus etwa 10 Minuten zu Fuss oder mit Tram Nr. 5 bis Haltestelle «Kaufmännischer Verein».

Leitung:
Herr Hansjörg Kessler, dipl. Psychologe, Oberhofen und Pratteln.

Kosten:
Dank Subvention des SGF etwa Fr. 90.– bis Fr. 100.–, je nach Teilnehmerzahl.

Anmeldungen:
Bis Montag, 24. September 1990, mit nebenstehendem Talon an: B. Fuchs-Reber, Brühlstrasse 10, 4536 Attiswil.

Bitte sektionsweise anmelden. Die Berücksichtigung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs; Teilnehmerzahl beschränkt. □

B. Fuchs-Reber
U. Schaad

GFV Thun

Feine Orangenconfi... und mehr!

ZB. Dass den Thuner Gemeinnützigen beim heutigen Mangel an Wohn- und Pflegeplätzen die Gutknechtstiftung besonders am Herzen liegt, ist eine Selbstverständlichkeit. Sie haben deshalb tatkräftig bei der Organisation des «Bälliz-Zmorge» mitgeholfen, dessen Reinerlös vollumfänglich der Stiftung zugute kommt. Und auch der Erlös der feinen Orangenconfi, die an der Hauptversammlung im März verkauft wurde, ging aufs Konto der Gutknechtstiftung.

Der Mai verhiess traditionsgemäss ebenfalls Arbeit, denn im Mai sind die Gemeinnützigen dran, im Bälliz den Alustand zu betreuen. Im Rückblick auf ein Jahr gemeinnütziger Arbeit vernimmt man ferner, dass...

...eine interessante Begegnung mit Schriftsteller und Pfarrer Kurt Marti zustande kam;

...im Zusammenhang mit der TV-Sendung «grell-pastell» zur Bekämpfung der «neuen Armut» über die Notschlafstelle und die eigene Fürsorgestelle Lebensmittelgutscheine im Wert von Fr. 500.– abgegeben wurden;

...zwei Kurse zum Stecken getrockneter Hortensienblüten guten Anklang fanden (Leitung: Madeleine Kratzer) und im Januar zwei Töpferkurse begonnen haben;

...die Brockenstube im Bälliz 45a, im 2. Stock, umgezogen ist und nun jeden Mittwoch von 9 bis 11 Uhr geöffnet ist (und zusätzlich an den Monatsmarkttagen auch von 14 bis 16 Uhr);

...es ein wichtiges Anliegen des Vorstandes ist, die persönlichen Kontakte unter den jetzt über 700 Mitgliedern zu fördern. □

Die Gutknechtstiftung

ZB. Das Alterswohn- und Pflegeheim der Gutknechtstifung kostet die Frauenzentrale voraussichtlich 8,8 Mio. Franken. Ihr Ziel ist es, mit einer Million die Möblierung selber zu bezahlen und über ein Startkapital zu verfügen. Um diese Million zusammenzubringen, haben die Thunerinnen eine alte Sammelidee wieder aufgenommen und unter dem Motto «Hälfet üs Froue es Altersheim boue» jeden dritten Samstag im Monat eine «Kässelilääre» organisiert: Die Leute bringen ihr Kässeli und leeren das Geld in eine hohe Plexiglassäule.

«Wir wollen aber nicht allein mit dem Kässeli-Geld eine Million zusammenbringen», erklärte Ursula Haller, Präsidentin der Frauenzentrale, gegenüber dem «Thuner Tagblatt». Dort, wo die «Kässelilääre» stattfindet, haben die Frauen für zusätzliche Aktionen und Aktivitäten gesorgt: Risottoessen, Brokkenstubenverkauf usw.

Feine Orangenconfi wird da hergestellt, verpackt und hübsch dekoriert. Mit dem Erlös wurde die Gutknechtstiftung unterstützt. (Bild: zvg)

Anmeldung zum Kurs «Angewandte Gesprächsführung»

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Sektion: _____

Funktion als Vereinsmitglied: _____

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Willkommen den neuen Präsidentinnen

ZB.Es gibt bekanntlich immer wieder Wechsel in einem der 313 Frauenvereinspräsidien. Wenn auch bei Ihrer Sektion die Präsidentin wechselt, dann beachten Sie bitte folgendes:
– dass Sie dem *ZENTRALBLATT* und Frau Sylvia Blank, Murten, Meldung erstatten sollten;
– dass Sie dem *ZENTRALBLATT* auch einige Zeilen mit Angaben zur alten und zur neuen Präsidentin beilegen sollten;
– und dass die neue Präsidentin ein Portraitbild von ihr der ZB-Redaktion schicken sollte.

Für Ihre Bemühungen im voraus besten Dank! □

GFV Igis-Landquart/ Fabriken

Wechsel auch bei der Sektion Igis-Landquart/Fabriken, die sich an der SGF-Delegiertenversammlung den Frauen selbst vorstellen durfte. Neue Präsidentin ist Helen Stalder (s. Bild), Rebhaldenweg 26, 7206 Igis. Sie löst Frau Marianne Wenger ab, die 12 Jahre lang die Sektion leitete. □

GFV Sigriswil

Zur Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins Sigriswil wurde Mitte März Regina Boss-Tschaggelar, Rotbühl, Wiler, 3655 Sigriswil, gewählt. Sie löst Frau Frieda Sauser ab.

Die 288 Mitglieder starke SGF-Sektion wartet ungeduldig auf die Einweihung des Altersheimes, die für dieses Jahr geplant ist; die Sigriswiler Gemeinnützigen haben bereits 100 000 Franken an Anschaffungen beigesteuert, schreibt die neue Präsidentin. □

GFV Spiez

Geholfen

Ende Februar lud der Gemeinnützige Frauenverein Spiez zu einem öffentlichen Vortrag zum Thema «Krebs und Ernährung» ein. Am 7. März hielt er seine Jahresversammlung ab. Bei zehn Austritten und zwölf Neueintritten zählte die SGF-Sektion Ende 1989 715 Mitglieder. Die Liste der Vergabungen ist lang: ein Bigla-Pflegebett und zwei Bettenlifte für den Samariterverein, ein Sterilisationsgerät und ein handlicher Bettenlift für den neuen Stützpunkt der Gemeindekrankenschwestern, Beitrag zum neuen Backofen beim Jugendtreffpunkt, Beitrag an die von Jugendlichen in der Spiezer Bucht erstellte Rollbrett-Bahn, Beitrag an den Fonds «Altersbauten», Beitrag an die kieferorthopädische Behandlung eines Kindes, Beitrag an einen ärztlich verordneten Kuraufenthalt einer überlasteten, alleinerziehenden Mutter und anderes mehr. □

GFV Malters-Schwarzenberg

Freude bereiten und Not lindern

Unter diesem Motto standen die Aktivitäten unseres Vereins. Nach Schwarzenberg hatte unsere SGF-Sektion zur 119. Generalversammlung eingeladen. Anstelle des erwarteten Frühlings fanden die Versammlungsteilnehmerinnen ein recht winterliches Dorf vor, was aber der frohen Stimmung keinen Abbruch tat.

Lili Wyss, Präsidentin, berichtete in ihrem Jahresrückblick von einem reich befrachteten Programm. An zehn Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte behandelt und Rapport erstattet, da jedes Vorstandsmitglied in verschiedenen Gremien eine Spezialaufgabe versieht, sei es in der Betagtenkommission, in der Frauenzentrale oder im Familienhilfeverein.

Vom grossen Kursangebot machten die Mitglieder reichen Gebrauch, aber auch die Betagtennachmittage, die mit Diavorträgen, Theater, Gästen abwechslungsreich gestaltet waren, stiessen auf grosses Interesse. Vielseitig ist auch das weitere Angebot mit Ludothek, Sportartikelbörse und Seniorenturnen.

Am Sommermarkt wurde auch im vergangenen Jahr ein Marktstand mit schönen Handarbeiten und eine Kaffeestube geführt, deren Reingewinn kam Malteser Organisationen zugute. Mit besonderem Idealismus wird auch die Brockenstube betrieben, welche 1989 einen Reingewinn von 9500 Franken abwarf. Mit einem Teil davon, nämlich mit über 5000 Franken, wurde für den Verein Familienhilfe und Krankenpflege in Malters ein Krankenbett angeschafft, das in der Zwischenzeit schon gute Dienste erwiesen hat.

Wechsel im Vorstand

Nach elfjähriger Tätigkeit im Vorstand hat Anni Wyss-Schifferli demissioniert. Mit einem sinnlichen Gedicht, vorgetragen von Maria Burri, mit Blumen und einem Reisegutschein wurde ihr für den grossen Einsatz gedankt, den sie ganz speziell der Betagtenarbeit gewidmet hatte. An ihrer Stelle wurde die bisherige Rechnungsrevisorin Lisbeth Bachmann-Bächler vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Beide sind für die gemeinnützige Arbeit vorbelastet, waren doch schon ihre Mütter, Grossmütter und Tanten in der gemeinnützigen Arbeit tätig.

Im zweiten Teil wurde der Versammlung das Martins-Lädeli vorgestellt, welches sich in erster Linie den Dritt-Welt-Problemen widmet. □

Gertrud Fischer

GFV Konolfingen

Neue Präsidentin des GFV Konolfingen ist Frau Susi Glauser-Wüthrich, Oberdorfstrasse 23, 3510 Konolfingen-Dorf (Telefon 031 99 14 38).

Frau Glauser ist seit vier Jahren im Vorstand und seit ca. 9 Jahren im Frauenverein. Die bisherige Präsidentin, Frau Ruth Brennwalder, hat ihr Amt 11 Jahre lang ausgeübt. □

FV Guggisberg

Frau Marianne Nydegger, auch sie langjährige Präsidentin und insgesamt während 33 Jahren im Vorstand (!), hat ebenfalls demissioniert. An der Spitze des Frauenvereins Guggisberg steht nun Frau Verena Hauser (s. Bild), Sand, 3158 Guggisberg. Sie lässt es am Dank an ihre Vorgängerin nicht fehlen und schreibt: «Wir Frauen von Guggisberg danken Marianne ganz herzlich für ihren grossen Einsatz und wünschen ihr weiterhin alles Gute.» □

GFV Worb

Frauen im Strafvollzug

Erfreulich viele junge Leute stellten sich bei der jährlichen gemeinsamen Veranstaltung aller Frauenvereine von Worb und Umgebung ein. Thema: «Frauen im Strafvollzug». Ein Abend, der überzeugte, dass dieses Thema heute nicht mehr totgeschwiegen wird, sondern dank Beiträgen verschiedener Medien zum öffentlichen Anliegen geworden ist. Sinn und Unsinn des Strafvollzuges werden zur Diskussion gestellt, das Credo der Psychologin Doris Hug: «Ich hege das anspruchsvolle, jedoch nicht utopische Ziel, dass jede Frau, die ich begleiten und mit der ich arbeiten darf, mit mehr Vertrauen in sich selbst aus dem Strafvollzug austritt», macht allen näher oder ferner Beteiligten Mut. □

Kanton Bern

Standortbestimmungen

Ein weltweit ereignisreiches Jahr liegt hinter uns! Viele Grenzen gelten nicht mehr, vieles hat sich bewegt, vieles musste und muss neu überdacht werden. Auch wir vom Frauenverein müssen immer wieder Standortbestimmungen vornehmen: Sind wir noch aktuell, sind wir attraktiv genug?

Wiederum bildeten die Regionalzusammenkünfte in Burgdorf, Gsteig, Hünibach, Ins, Kehrsatz, Kerzers und Lauterbrunnen einen wichtigen Bestandteil im bernischen Vereinsjahr. Vorgängig zu den Zusammenkünften lud ich die Präsidentinnen der veranstaltenden Sektionen zu einem Gedankenaustausch ein. Es war ein gelungener Anlass, von dem alle Anwesenden profitierten und Ideen und Anregungen mit nach Hause nahmen. Ich werde diesen Anlass 1990 wiederholen!

An der Jahresversammlung in Steffisburg mussten wir leider den krankheitsbedingten Rücktritt von Liselotte Anker zur Kenntnis nehmen. Sie hat viel getan für uns und unsere Sektionen, und ihr gilt unser herzlicher Dank für ihre Anteilnahme und grosse Arbeit. Wir wünschen Liselotte Anker für die Zukunft alles Gute. Mit Regula Ernst, Muri, steht wieder eine Bernerin an oberster Stelle des SGF. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen Regula Ernst viel Kraft und Freude im neuen, schweren Amt!

Standortbestimmungen sind wichtig! An Kursen und Tagungen hatten wir Gelegenheit, uns darin zu üben. In Bern fand ein Kurs über «Freiwilligkeit hat Zukunft» statt. Eine Gruppe von zwölf Frauen machte sich Gedanken über die Zukunft ihrer Sektionen. Werden wir immer wieder Frauen finden, die freiwillig arbeiten wollen und können, die sich ehrenamtlich für andere engagieren?

An Tagungen in St.Gallen und Bern ging es um das Führen von (Frauen-)Vereinen und um das Rekrutieren von engagierten Frauen für die Vereine. Wir müssen uns in Zukunft anstrengen, wollen wir weiterbestehen und unsere Arbeit sinnvoll weiterführen.

Die Jugi Grindelwald konnte im Dezember 1989 neu eingeweiht werden. Die Berner Sektionen haben mit einem grossen Betrag dazu beigetragen, dass die sanitären Anlagen saniert werden konnten. Ich durfte bei der Einweihung mit dabei sein und darf nun den Dank der Jugi-Leitung an Sie weitergeben. □

Brigitte Fuchs-Reber

GFV Uster

9600 Std. im Jahr

Nur kurz wurde der Frauenverein Uster am 13. Mai 1989 in der Sendung «...ausser man tut es» vorgestellt. «Es war für uns jedoch eine interessante Abwechslung und Bereicherung, mit Personen vom Fernsehen zusammen diese Sendung vorzubereiten», wird im Jahresrückblick festgehalten.

Die Präsidentin, Frau Doris Lüscher, hat so gut als möglich die Stunden, die von den Gemeinnützigen in einem Jahr geleistet wurden, zusammengezählt: Es ergibt sich ein Total von rund 9600 Stunden. Unter den vielfältigen Tätigkeiten ist zu erwähnen: der «Info der Ärzte», als sich 16 Ärzte von den gemeinnützigen Usterinnen über die Spitex-Dienste orientieren liessen und der anschliessenden Diskussion stellten, der «Diamant»-Tag, an dem alle Frauenvereine der Stadt Uster, die über 2000 Veteranen verpflegten, und das Stadtfest Uster. Letzteres sei buchstäblich ins Wasser gefallen – wegen des Dauerregens und der umstrittenen Eintrittsgelder. Als Trost: Der Zeichnungswettbewerb am Kindertag war ein Erfolg und eine gute Werbung für die SGF-Sektion, die nach neun Austritten und 27 Eintritten Ende Jahr 609 Mitglieder zählte. □

FV Bülach

Stand am Dorffest

Als Besonderheit zu erwähnen ist beim FV Bülach die Teilnahme am *«Bülifäscht»*, das dieses Jahr am 1./2. September stattfinden wird. Der Frauenverein wird sich mit einem Stand mit Geschicklichkeitsspielen und «Fischete» für Kinder beteiligen. Eine gute Gelegenheit, um auch junge Mütter auf den Frauenverein anzusprechen, wie die Präsidentin Erna Eberhard geltend macht. □

Bravo!

Zweimal jährlich veranstaltet der Evangelische Frauenverein Gossau gemeinsam mit dem Katholischen Frauen- und Mütterverein in ihren Kirchen einen ökumenischen Abendgottesdienst. Der schlichte Gottesdienst – mit besonderen Themen – wird von einer kleinen Gruppe von Frauen beider Vereine selbst gestaltet: Musik umrahmt jeweils die kleine Feier.

So wurde beispielsweise im letzten Frühjahr zum Thema des Gottesdienstes «Bewahrung der Umwelt» als sichtbares Zeichen der Ökumene und des «Miteinander-Füreinanders» aus dem Ergebnis der Spende ein Baum für den neuerstellten Park der katholischen Andreas-Kirche gepflanzt.

Ein kleiner Schlummertrunk vereint dann nach der Feier noch einmal alle Teilnehmerinnen zur Gemeinschaft.

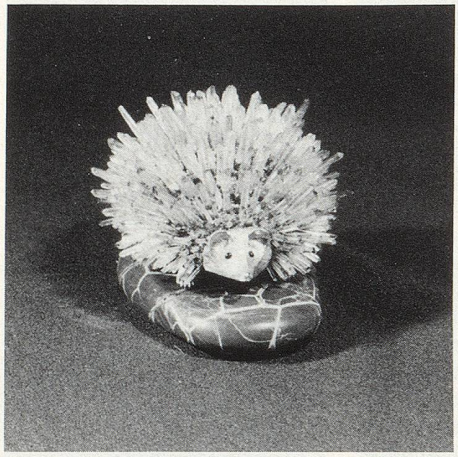
Brockenstuben

Die Brockenstube der SGF-Sektion
Neukirch-Egnach TG
ist jeden Donnerstag (14.00–16.00 Uhr) und jeden Samstag (9.00–11.00 Uhr) geöffnet.

Kontaktadresse: Frau Priska Hasler, Gristen, 9315 Neukirch, Telefon 071 66 18 72

Die neueröffnete Brockenstube der SGF-Sektion
Lyss
(siehe Bericht auf Seite 18) ist geöffnet am Mittwoch (9.00–11.00 für Warenannahme/14.00–17.00 Uhr), jeden ersten Samstag im Monat (9.00–11.00 Uhr) und jeden zweiten Freitag im Monat (Abendverkauf, 17.00–20.00 Uhr). □

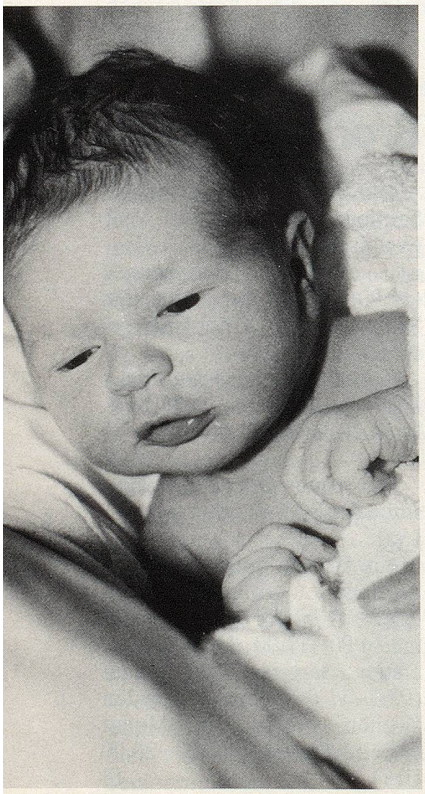
Kleine, süsse Schmuckstücke



Das kleine Igelchen aus Nadelquarze und Silber ist nur eines der reizenden Schmuckstücke, die Marlen von Rotz in ihrer kleinen Werkstatt in Pfaffhausen herstellt. Die 56jährige Luzernerin und gelernte Zahntechnikerin begann ihre Tätigkeit als Hobby, neben Beruf, Familie und Sport. Heute sind ihre Kreationen nicht nur Schmuck-, sondern auch Kunststücke, die in Zürich, Fällanden und Luzern ausgestellt werden. Frau von Rotz selbst meint: «Dank der grosszügigen Unterstützung meiner Familie und der Anregung duch Freunde aus der Branche habe ich begonnen, meine eigenen, zum Teil nicht alltäglichen Ideen zu verwirklichen.»

Frau Marlen von Rotz, Lohzelgstrasse 13, 8122 Pfaffhausen, Telefon 01 8250004. □

Hallo, kleiner Christian!



Der Klang des Lebens ist um eine Stimme reicher. Christian Hans heisst er, der – wie der stolze Vater schreibt – «wider alles Erwarten kein «Maiechäferli» mehr ist: Am 2. Juni, 02.17 Uhr kam er zur Welt (3530/52!), und er gedeiht seither prächtig».

Um das Geheimnis zu lüften: der dem *ZentralBlatt* schreibende Vater ist Hans Ulrich Glarner, Leiter des Büros «Aktion Begegnung 91». Seit seinem Auftritt an der SGF-Jahresversammlung in Langenthal, wo ihm die bevorstehende Geburt des Erstlings ins Gesicht geschrieben stand, warteten viele SGF-Frauen gespannt auf das freudige Ereignis. Und da Herr Glarner als Pressemann weiss, was das *ZentralBlatt* begehrt, hat er auch gleich ein Bild «der ersten Minuten» mitgeschickt. «Die herzliche Anteilnahme der SGF-Frauen hat uns enorm gefreut!», so Hans Ulrich Glarner. □

NEU AKTION

biosâna

Haferkleie: Ein belebendes Naturprodukt

Nicht nur die Wissenschaft, auch gesunde Menschen sind sich einig: Vital- und ballaststoffreiche Ernährung fördert das Wohlbefinden.
BIOSANA Haferkleie/Hafermehl enthält viele wichtige Wirkstoffe, die zu einer besseren Verdauung und erhöhter Darmtätigkeit führen. Die wertvollen Substanzen von Hafersamen und Fruchthülsen wirken sich positiv auf die Leistungsfähigkeit aus.
Ideal als Nahrungsergänzung. Angenehm im Geschmack. Auch als Kautabletten erhältlich.
Für Kinder, Erwachsene und Sportler

Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Apotheken

Gutschein

Einlösbar in Reformhäuser, Drogerien und Apotheken bis am 30. September 1990

Gültig für
1 Dose Haferkleie/Hafermehl 540 g Fr. 7.90 oder
1 Glas Kautabletten 230 g Fr. 9.80

Fr. 1.–

BIOSANA AG, 3515 Oberdiessbach

Basilikum

(ocimum basilicum)

Das Basilikum stammt (wahrscheinlich) aus dem tropischen Vorderasien oder Afrika. Es war schon bei den alten Kulturvölkern bekannt und wurde vielseitig verwendet. Nach Mitteleuropa wurde es erst im 12. Jahrhundert gebracht und als Heil-, Gewürz- und Zierpflanze bald verbreitet.

Das Basilikum ist eine einjährige Pflanze mit dünnen verzweigten Wurzeln und 20 bis 50 cm hohen, aufrechten, verästelten Stengeln. Bei den gewöhnlichen Arten sind die Blätter länglich bis oval, gestielt und meist unregelmässig gezähnt. Die rötlichweissen bis violetten Blüten befinden sich quirlförmig angeordnet an den Spitzen des Stengels.

Die Blütezeit ist von Juli bis September, je nach Sorte und Zeit der Aussaat. Basilikum ist eine gute Bienennährpflanze. Das Kraut riecht aromatisch und schmeckt scharf würzig. Es enthält ätherisches Öl und Gerbstoffe. Man kennt verschiedene Arten von Basilikum, die sich durch ihre Wuchsform und Blattfarbe unterscheiden. Zu Zierzwecken werden (seltener) auch violettblättrige und krausblättrige Sorten gezogen. Die kleinblättrigen Arten sind im allgemeinen aromatischer, aber nur für wärmere, geschütztere Lagen geeignet. Die mittel- und grossblättrigen sind widerstandsfähiger und lassen sich daher auch in rauheren Lagen anbauen. Basilikum ist eine gute Topfpflanze und eignet sich auch zum Einfassen von Gartenbeeten.

Anbau

Basilikum verlangt einen humusreichen, sandigen und fruchtbaren Lehmboden. Am besten gedeiht es nach gutgedüngten Hackfrüchten. Sein hoher Nährstoffbedarf lässt sich auch durch eine Mineraldüngung befriedigen, die vor der Aussaat oder vor dem Auspflanzen in den Boden eingearbeitet werden muss. Eine direkte Stallmistgabe sollte vermieden werden, da sie auf das Aroma nachteilig wirkt.

Die Aussaat erfolgt im März bis April in einem halbwarmen Frühbeetkasten oder, nachdem keine Frostgefahr mehr herrscht, direkt ins Freiland. Der Reihenabstand beträgt 20 bis 30 cm. Da die Pflanzen zart sind und leicht auseinanderbrechen, sollen sie tiefer in die Erde gesetzt werden, als sie im Saatbeet standen. Dadurch wird ihnen ein besserer Halt gegeben.

Die jungen Pflanzen entwikkeln sich anfangs langsam, wachsen dann aber um so schneller während der heissen Sommertage (empfindlich auf andauernde Regenfälle). Die Pflege besteht aus Lockerung des Bodens, Unkrautbekämpfung und bei Trockenheit aus reichlichem Giessen. Achtung: die jungen Pflanzen müssen vor den Schnecken geschützt werden!

Ernte

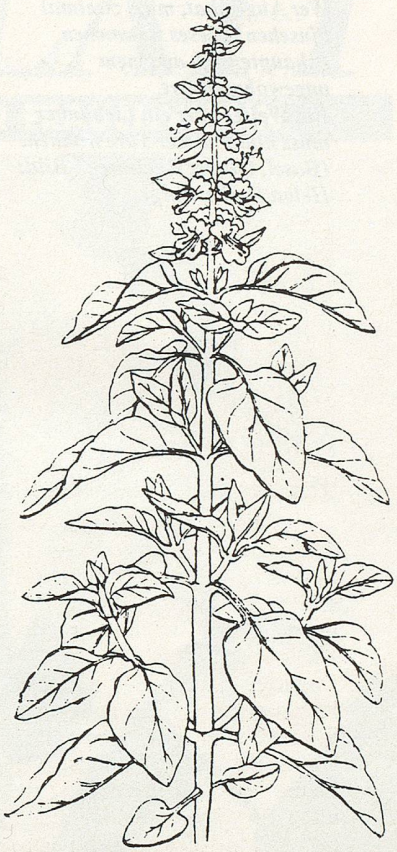
Die untersten Blätter kann man schon früh zum Frischverbrauch abpflücken. Basilikum muss kurz vor der Blüte geerntet werden, da dann sein Gehalt an ätherischem Öl am höchsten ist. Das Kraut wird handhoch über dem Boden abgeschnitten, gebündelt und zum Trocknen im Schatten aufgehängt oder in einer dünnen Schicht ausgebreitet. Die trockenen Blätter von den Stengeln abstreifen und verschlossen aufbewahren.

Verwendung

Basilikum wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd und blähungstreibend. In der Küche werden die frischen Blätter und das getrocknete Kraut vielseitig gebraucht. Sie werden Rohkost- und Diätspeisen, Salaten, Suppen, Gemüsen und eingemachten Gurken beigemengt. Das frische Kraut würzt sehr stark und ist deshalb nur sparsam anzuwenden. Als scharfes Gewürz eignet es sich besonders zu Fleischspeisen und Saucen, zum Fisch mischt man es gerne mit Rosmarin und Salbei. Mit Bohnenkraut und Rosmarin vermengt, wird es als Pfefferersatz gebraucht. Auch zu Kräuterbutter und Kräuteressig wird es gern genommen.

Guten Appetit bei Ihren Basilikumspeisen! □

Andrea Stutz,
eh. Schülerin der GBS



SCHWEIZERISCHE GARTENBAUSCHULE
5702 NIEDERLENZ

Geschenk- Abonnements Bestellcoupon

ZENTRALBLATT
SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

Ich möchte ab sofort das *ZentralBlatt* des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins ein Jahr lang zu Fr. 18.– als Geschenk-Abonnement an folgende(n) Empfänger(in) senden lassen:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Rechnung bitte an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum/Unterschrift: _____

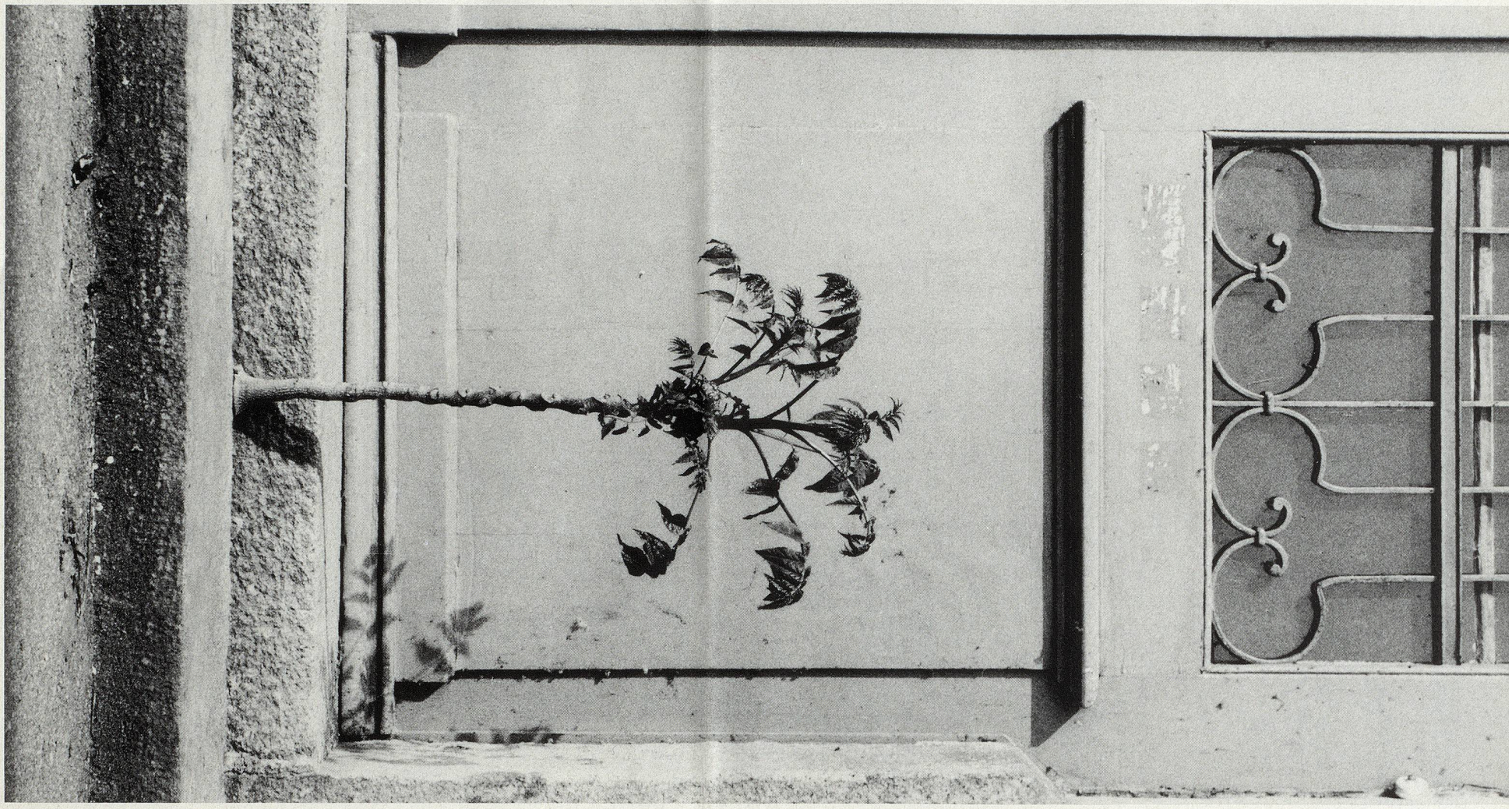
Bitte einsenden an:
Sylvia Blank, Rubliweg 2, 3280 Murten.

D/168/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
1983
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

A.Z./J.A.
CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
unzustellbare Exemplare an
Vogt-Schild AG Druck und Verlag
CH-4500 Solothurn 1

ZENTRALBLATT
des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins (SGF)

Moment mal bitte!

Wer Augen hat, muss zweimal hinsehen: Dieses Bäumchen behauptet sich an einem ungewohnten Ort. Ein Weiser oder ein Liebhaber muss hinter dieser Türe wohnen. (Basel, Oberer Rheinweg / Bild: Helga Rothenburg)